Memeler Dampfboot.

№ 264. 1875.

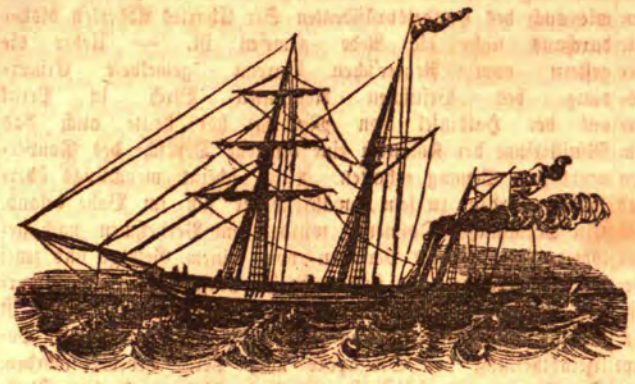
Donnerstag, den 11. November.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 3 Mark, mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten 3½ Mark. Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 20 R.-Pf berechnet. Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.



Tages-Chronik.

Den 11., Vorm. 11 Uhr, im Hafen-Polizeibureau Verkauf alter Zeitschriften; Nachm. 2 Uhr im Auctionslocale große Wasserstraße Auction von Kupfer- und Messingsachen, Fayence, Cigarren, Betten 2c.; 3 Uhr, Weidendammstraße 4, Verkauf einer Nähmaschine. Den 12. Vorm. 9 Uhr, in Myrthenhof Verkauf von Kartoffeln, Heu, landwirthschaftlichen Utensilien, Möbeln 2c.

Das Hülfskassengesetz im Reichstage.

Seit lange ist kein Gesetzentwurf dem Reichstage zugegangen, über den die Urtheile so auseinandergegangen wären wie über die Hülfskassenvorlage. Die große Frage, um die es sich dreht, ist vor Allem der Versicherungszwang. Unsere Leser wissen, daß der Gesetzentwurf den Zwang zum Beitritt zu Krankenkassen gestattet und zwar der ortsstatutarischen Anordnung anheimgiebt. Dem gegenüber erheben sich zahlreiche Stimmen, welche die völlige Freiheit der Versicherung anstreben, wie sie in allen andern Erwerbszweigen besteht und nur zu Ungunsten der gewerblichen Arbeiter durchbrochen werden soll. Diese Richtung fand in der Reichstagsdebatte den entschiedensten Ausdruck in der Rede des Abg. Oppenheim, der sich vor Allem darauf stützen konnte, daß in keinem andern Lande, namentlich nicht in England, der hohen Schule der industriellen Arbeit, ein solcher Zwang besteht.

Im Gegensatz zu dieser Stimme aus dem nationalliberalen Lager erkannten die Abgg. Schultze-Delitzsch und Bebel von der Fortschritts- und socialdemokratischen Partei, also sicherlich ebenfalls zwei erfahrene Sachkenner, in gewissem Umfang die Nothwendigkeit des Versicherungszwanges an, doch hatten sie auf der andern Seite gegen manche Bestimmungen des vorgelegten Gesetzentwurfs, namentlich gegen die Art der Beaufsichtigung der Kassen von Seiten der Behörden, schwere Bedenken. Der Gesetzentwurf ist an eine Commission verwiesen worden und es läßt sich zur Zeit noch garnicht absehen, wie die Entscheidung schließlich fallen wird.

Viele Abgeordnete halten es für das Wahrscheinlichste, daß der Gesetzentwurf über die Hülfskassen mit den nöthigen Verbesserungen angenommen, der damit zusammenhängende über Abänderung des Titels VIII. der Gewerbeordnung aber abgelehnt werde. Damit würden die freien, auf Gegenseitigkeit beruhenden Kassen unter den festgesetzten Normativbedingungen die staatliche Anerkennung und Rechtsfähigkeit erlangen, hinsichtlich des Zwanges zum Beitritt zu irgend welchen Kassen aber bliebe es bei der jetzigen Bestimmung der Gewerbeordnung, welche bekanntlich diese Frage der landesgesetzlichen Regelung überweist.

In einem großen Theil Norddeutschlands, namentlich in den alten Preußischen Provinzen, würde überhaupt die in Rede stehende Abänderung der Gewerbeordnung kein neues Recht schaffen, denn hier besteht der Versicherungszwang auf Anordnung der durch die Aussicht auf übergroße Armenlast bedrohten Gemeinden schon jetzt. Für andere Bundesstaaten, namentlich für Süddeutschland, würde aber die Ablehnung der Gewerbeordnungs-Aenderung auch in Zukunft die volle Versicherungsfreiheit bedeuten. Ob sich die Dinge wirklich in dieser Weise entscheiden, ist augenblicklich bei dem noch ungeklärten Stand dieser Frage allerdings nicht mit Sicherheit zu sagen.

Die Hirsch-Dunker'schen Gewerkvereine richten in einer Massenpetition an den Reichstag das Gesuch, derselbe wolle die Gesetzentwürfe des Reichskanzleramts zum Zwecke der freien genossenschaftlichen Entfaltung des Hülfscassenwesens einer vollständigen Revision unterziehen und insbesondere 1) im Gesetzentwurfe die Neueinführung des Beitragszwanges der Arbeitgeber und des Lohnbeschlagnahmerechts derselben beseitigen und auch die bestehenden Zwangskassen zur Befolgung der Normativbestimmungen von einem bestimmten nahen Termine an verpflichten; 2) das Gesetz über die gegenseitigen Hülfskassen auch für die Sterbe-, Invaliden-, Alterversorgungs-, Wittwen-, Waisen- und andere Hülfskassen gültig machen; 3) statt der Anerkennung durch die Verwaltungsbehörden die gerichtliche Eintragung, wie bei den Genossenschaften, einführen; 4) die gemeinsame Mitgliedschaft der gegenseitigen Hülfskassen und anderer gesetzlich erlaubten Gesellschaften und Vereine, unter Vorschrift vollständiger Kassentrennung, gestatten; 5) die bevorrechtete Stellung der Arbeitgeber bei der Verwaltung der Hülfskassen aufheben: 6) die Wahl, Befugnisse und Pflichten des Vorstandes und Ausschusses, sowie die Rechte der Generalversammlung als oberster Vereinsinstanz besser feststellen; 7) die periodische Revision durch von der Verwaltung unabhängige verantwortliche Revisoren vorschreiben; 8) die Befugniß zur Schließung der Hülfskassen nicht der Verwaltungsbehörde, sondern nur den ordentlichen Gerichten ertheilen, und auf den Fall beschränken, daß die Generalversammlung einer gesetzwidrigen Verwendung aus dem Vermögen der Hülfskasse zugestimmt hat; 9) die Rechtsverhältnisse von organisch verbundenen (verzweigten) Hilfskassen zum Schutze der Einzelkassen wie der Gesammtkasse näher präcisiren; 10) die Oberaufsicht zugleich mit der Aufgabe der Rathertheilung und wissenschaftlichen Förderung für das ganze Reich einer einheitlichen Behörde, am zweckmäßigsten wohl dem Reichs-Gesundheitsamte, übertragen.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 8. November. Der päpstliche Nuntius vom Spanischen Hofe, Cardinal Simeoni ist, wie wir erfahren, am 5. d. M. nach Madrid zurückgekehrt und hat dem Minister des Aeußern die Antwort der Curie auf das bekannte Schreiben des Spanischen Cabinets, daß ein unbedingtes Anerkennen des Conkordats von 1851 nicht möglich sei, übergeben. Nach den Angaben des „Diario espanol" spricht das päpstliche Schreiben die volle Uebereinstimmung des heiligen Stuhls mit dem bisherigen Verhalten des Mgr. Simeoni und mit dem Cirkular des letzteren an die Spanischen Bischöfe aus. Der Vatican verlangt ferner die unbedingte Anerkennung und Ausführung des Conkordats von 1851, weigert sich selbst das exequatur regium anzuerkennen, mißt der Glaubensfreiheit die Schuld an dem Bürgerkriege bei und verlangt schließlich kategorisch, daß der Bischof von Seo d'Urgal durch einen besondern Staatsgerichtshof und nicht von den gewöhnlichen Gerichten abgeurtheilt werde. — Diese Forderungen sind bezeichnend genug und beweisen, daß dem Spanischen Cabinet noch andere Gefahren drohen, als die republikanischen Agitationen.

* Einer Korrespondenz des „Mémorial diplomatique" aus Wien entnehmen wir folgende Stelle: „Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist es offenbar, wie sehr sich alle diejenigen täuschen würden, welche an eine Auflösung der Allianz der drei Kaiserreiche oder an eine isolirte Politik Rußland's glauben. Wenn man sich einem großen und schwierigen Problem gegenüber befindet, welches Ein Bundesgenosse nicht allein lösen kann, so trennt man sich nicht, sondern liirt sich im Gegentheil noch mehr. Dieser Eventualität gegenüber befinden sich die drei Kabinete. Ihre Politik in Constantinopel hat sich nicht verändert, sie beginnt sich nur mehr zu accentuiren. Nichts ist natürlicher, als daß das Kabinet von St. Petersburg seinen Sympathien für die Slavische Bevölkerung der Herzegowina Ausdruck verleiht; aber die Fahne des Panslavismus erschreckt heutzutage die Kabinete von Berlin und Wien nicht mehr, sie wird die Lösung der orientalischen Frage nicht mehr aufhalten; Rußland kann heute nicht ohne Zustimmung des Deutschen Reiches handeln." — Ist im Vorstehenden auch die Lage im Ganzen richtig und den thatsächlichen Verhältnissen entsprechend dargestellt, so muß der letzte Passus in dem Französischen Blatte doch einigermaßen auffallen. Es ist schwer erfindlich, weshalb Rußland nicht ohne Deutschland's Zustimmung handeln kann, es hätte doch mindestens der Name Oesterreich's hinzugefügt werden müssen. Dann nach der Logik der oben angegebenen Sätze kann ebenso wenig das Einverständniß des Wiener Kabinets wie das des Berliner entbehrt werden, wenn das Bündniß nicht überhaupt ein illusorisches genannt werden soll. Die Absicht, weshalb der Korrespondent nur Deutschland nennt, ist leicht zu ersehen.

* Die Angabe, daß die Deutschen Bischöfe Vorstellungen beim Vatican gemacht haben, wird von verläßlicher Quelle aus Rom bestätigt und hinzugefügt, daß der Bischof von Paderborn vom Vatican beauftragt worden sei, die den Bischöfen abverlangten Gutachten zu sammeln und darüber Bericht zu erstatten. Er wird zu dem Ende persönlich nach Rom kommen und man erwartet seine Ankunft bald nach Weihnachten.

* Eine Correspondenz des ultramontanen „Fränk. Volksblattes" aus Württemberg illustrirt die Stellung des starren Ultramontanismus gegenüber dem persönlichen Bischof Hefele von Rottenburg auf seiner Richtung in den grellsten Farben. Das wüthende Blatt nennt die Politik des Bischofs die „tendenziöse und verlogene Verkleisterungspolitik einer liberalen und altkatholisirenden Klique." Ueber Stephan Uhl bemerkt die Korrespondenz: „Uhl, obwohl päpstlicher Monsignore, haßt den Ultramontanismus und hat die giftigsten Artikel gegen den Hl. Vater und den apostolischen Stuhl überhaupt in die Spalten des „Deutschen Volksblattes" aufgenommen und stets überall die Sache der liberalen Kurie von Rottenburg und der Romfeindlichen Theologie-Professoren von Tübingen gegen den Hl. Stuhl öffentlich und mit seltener Verbissenheit vertreten." Der Artikel schließt sodann: „Wenn es erlaubt ist zu sagen, was die Kirche in Württemberg um die Fesseln des alles katholische Leben untergrabenen liberalen Bureaukratismus und verbissenen Jansenismus abzuschütteln, frommt, so zögern wir keinen Augenblick mit dem offenen Bekenntniß: Der Kirche in Württemberg kann nur der „Kulturkampf" helfen. Nur die Verfolgung der Kirche, und zwar die offene, rücksichtslose Verfolgung, wird die treuen Katholiken sammeln und einigen, die schwankenden befestigen, die Verräther, liberalen Byzantiner und versteckten Häretiker aber über Bord werfen. Der „Kulturkampf" allein wird die Chinesische Mauer niederreißen, von welcher diese angebliche „Oase des Friedens" umgeben ist, und sie dem Zutritt und dem wohlthätigen Einfluß der katholischen Glaubenslust offen halten. Das Mittel ist herb und bitter zu nehmen; aber es ist nothwendig, und die göttliche Vorsehung wird es in Anwendung bringen." Würde Herr Pfarrer und Hausprälat Schwarz an der Spitze der Rottenburger Diöcese stehen, so hätte sich muthmaßlich die göttliche Vorsehung in Anwendung jenes herben Mittels etwas mehr beeilt!

[Parlamentarisches.] Nach den Erfahrungen der letzten Zeit genügen die Bestimmungen der dem Reichstage vorliegenden Deutschen Konkursordnung nicht, um die Pfandbriefbesitzer vor unangenehmen Eventualitäten zu schützen. In Folge dessen hat man sich entschlossen, die Rechte der Pfandbriefbesitzer genauer zu präcisiren, und den Pfandbriefen ein Vorrecht vor den gewöhnlichen Gläubigern einzuräumen. Es ist daher zu der Konkursordnung eine Ergänzung eingebracht worden, dahingehend, daß es der Landesgesetzgebung vorbehalten bleiben soll, Bestimmungen zu treffen, nach welchen für den Fall eines Konkursverfahrens über das Vermögen von Gemeinden, Verbänden, Actiengesellschaften, Kommandit-Gesellschften auf Actien und Genossenschaften den Inhabern der von denselben ausgestellten Banknoten, Pfandbriefe oder auf einer Anleihe beruhenden Schuldverschreibungen: entweder an einzelnen beweglichen körperlichen Sachen, Forderungen und Vermögensrechten das Absonderungsrecht der Faustpfandgläubiger dadurch gewährt werden kann, daß die Ausübung des Pfandbesitzes einem Vertreter sämmtlicher Inhaber übertragen wird: oder ein Vorrecht vor nicht bevorrechtigten Konkursgläubigern, deren Forderungen später entstehen, dadurch gewährt werden kann, daß die zu bevorrechtigenden Forderungen in ein öffentliches Schuldenbuch eingetragen werden.

* Im Reichstage arbeitete heute neben der Justizcommission nur noch die Rechnungscommission, die sich mit den allgemeinen Rechnungen pro 1871 beschäftigte. Von ihren Verhandlungen ist nichts von allgemeinem Interesse zu melden. Am Mittwoch wird die Kommission für das Postwesen ihre Berathungen über das neue Posttargesetz beginnen. Die Petitionscommission, welche sonst zu den ersten Kommissionen gehörte, die ihre Arbeiten begannen, kann diesmal nun deshalb noch nicht mit ihren Berathungen beginnen, weil ihr noch keine Berichte der Referenten vorliegen. Die dürfte erst in der zweiten Hälfte dieser Woche ihre Sitzungen anfangen. — Heut Mittag hatte auch noch der Seniorenconvent eine Sitzung, um diejenigen Mitglieder des Reichstages festzustellen, welche in die morgen zu wählende Commission für das Hilfskassengesetz gewählt werden sollen.

Frankreich.

Paris, 6. November. [Special-Correspondenz.] Die politische Welt richtet augenblicklich ihre Aufmerksamkeit wieder ausschließlich den orientalischen Verhältnissen zu. In Folge der neuerlichen Aeußerungen des Petersburger „Regierungsboten" wußten schon mehrere Blätter zu melden, daß General Le Flô, welcher augenblicklich in Urlaub hier verweilt, unverzüglich auf seinen Posten in der Russischen Hauptstadt zurückkehren werde. Diese Mittheilung hat sich nun zwar nicht bestätigt, denn es ist wie ich aus bester Quelle erfahre, sicher, daß der Französche Botschafter nicht vor Mitte Dezember wieder an der Newa eintreffen wird, trotzdem ist indeß eine merkliche Unruhe über die Ereignisse im Osten heute nicht zu verkennen. Eine Wiener Depesche der „Morning Post", daß General Ignatieff in einer Unterredung mit dem Großvezir der Pforte in sehr unverblümter Weise mit einer bewaffneten Intervention der Großmächte gedroht habe, hat alle kaum beseitigten Besorgnisse wieder wachgerufen. Man ist hier sehr geneigt, diese ziemlich unwahrscheinliche Meldung für wahr zu nehmen und vergißt darüber alle inneren Kämpfe. Selbst offiziöse Organe können ihre Befürchtungen nicht ganz unterdrücken und ermahnen das Russische Kabinet, wenn

auch in bescheidenster Weise zur Mäßigung. Die „Patrie" deutet darauf hin, daß die weitgehenden Auslegungen, welche an die Erklärungen des Petersburger offiziellen Organs geknüpft würden, ein Fingerzeig für Rußland wären, wie vorsichtig es in seinen Worten und Handlungen sein müsse, wenn es nicht Europa in die höchste Aufregung versetzen wolle. „Die Nationalversammlung nimmt das öffentliche Interesse nur wenig in Anspruch, denn einerseits haben die Sitzungen bisher noch immer einen provisorischen Charakter an sich getragen, andrerseits liegt wie immer der Schwerpunkt der Verhandlungen außerhalb der Kammer. Die Fragen, ob Listen- oder Arrondissements-Skrutinium 2c. werden mehr in den Clubs, in den Ministerhotels und den Palästen der Großen des Reichs als in d m Versailler Theatersaal entschieden. Die Blätter beschäftigen sich daher mehr mit Parteikonventen, mit Einladungen und Gesellschaften der Führer der Fraktionen 2c. als mit den Parlamentsverhandlungen. Aus der heutigen Sitzung der Kammer ist nur ein „Incident" bemerkenswerth. Der bekannte legitimistische Abgeordnete Marquis de Franclieu brachte eine Interpellation an den Vicepräsidenten des Konseils ein, ob er in der gegenwärtigen Session das Preßgesetz überhaupt und in welcher Frist er es einbringen werde. In Abwesenheit Buffet's antwortete der Justizminister Dufaure, die Regierung werde in den ersten Tagen der nächsten Woche einen diesbezüglichen Gesetzentwurf vorlegen In dem Prospekte würden auch Vorschläge hinsichtlich des Belagerungszustandes gemacht werden. Damit war die Angelegenheit erledigt; man kann auf die Debatten über die verkündete Vorlage sehr gespannt sein. Dieselben dürften mehr zur Klärung der Lage geeignet sein, als diejenigen über das Wahlgesetz. — Die größte Anziehungskraft auf die Deputirten äußert der neue Sitzungssaal an der Bibliothekstraße: sofort nach ihrem Eintreffen wenden die Landboten demselben ihre Schritte zu und der Architekt Jolly hat alle Hände voll zu thun, um den Souveränen Frankreichs seine Arbeiten zu zeigen und zu erklären. Der Bau ist wirklich mit staunenswerther Schnelle vollführt worden; man wird dabei an die mehrmaligen Umbauten des provisorischen Deutschen Reichstagsgebäudes erinnert. Leider ist das Innere des neuen Parlamentssaales noch durch ein ungeheures Gerüst verdeckt Herr Jolly hofft es aber noch in dieser Woche abnehmen zu können. Am 1. December soll der Saal fertig dastehen; die Verzierungen an den Decken, Wänden und Säulen des Saales sind von Zink, es wird sich nun darum handeln, ob dieselben besser halten, als die Stuckverzierungen des Deutschen Reichstagsgebäude, welche bekanntlich die Abgeordneten öfters in Gefahr brachten.

— Was die Abstimmungsfrage anbelangt, ob nämlich arrondissementsweise Wahl oder Listen-Scrutinium eingeführt werden soll, so hätte nach dem Moniteur Universel ein vermittelnder Vorschlag einige Aussicht, angenommen zu werden. Andererseits verlautet, daß die vereinigten Linken vor der Eröffnung der Wahlgesetz-Debatte mit folgender Erklärung hervortreten sollen: „Da das Wahlgesetz die wichtigste aller noch erübrigenden Vorlagen ist und das Listen-Scrutinium sich uns als eine Nothwendigkeit darstellt, so bleibt es im voraus ausgemacht, daß die republikanische Partei in den nächsten Wahlen allen dermaligen Abgeordneten, welche für das Arrondissements-System gestimmt haben werden, ihre Unterstützung versagt."

England.

London, 6. November. [Special-Correspondenz.] Gestern war der Jahrestag der Pulververschwörung des Guy Fawkes; die Feier hatte dies Mal einen lebhafteren Charakter als sonst. Wie es scheint hat die klerikale Agitation, welche in England nicht minder rührig ist, als auf dem Kontinente und die Polemik zwischen Gladstone und den ultramontanen Häuptern Großbritaniens dem Feste einen neuen Impuls gegeben. Niemand kann sich erinnern, jemals eine so große Menge von Burschen bandenweise durch die Straßen ziehen gesehen zu haben. Sie schleppen stets auf einem Karren eine Gliederpuppe mit sich, welche neben sich eine Imitation des berühmten Pulverfasses führt. Alle die großen und kleinen Burschen heulen beim Durchziehen der Straßen den bekannten Vers: Erinnert euch an den 5 November, an das schmähliche Pulvercomplott. Es ist im Allgemeinen auffällig, mit welcher Lebhaftigkeit sich die Erinnerung an die Guy Fawkes-Verschwörung erhalten hat, während andere Ereignisse, welche gradezu von umwälzender Bedeutung für die Britische Konstitution waren, fast ganz vergessen sind. Selbst der Tag an welchem Wilhelm der Eoberer seinen Fuß auf Englischen Boden setzte, ist dem Britischen Volke ganz aus dem Gedächtniß verschwunden. Diese eigenthümliche Erscheinung erklärt sich daraus, daß die presbyterianische Geistlichkeit ein besonderes Gewicht auf die Entdeckung der Pulververschwörung legte. Sie hat dem Volke immer wieder die Erinnerung daran wachgerufen und die heranwachsenden Geschlechter über die Gefahr, welche dem Protestantismus drohte, unterrichtet. Auf diese Weise hat die Feier eine Art religiösen, reformatorischen Charakter erhalten, welcher unter den gegenwärtigen Verhältnissen besonders scharf hervortritt. In dem offiziellen prayer-book der Englischen Hochkirche selbst ist eine Fürbitte den 5 November betreffend aufgenommen worden. Ein Vergessen dieses Tages ist daher unmöglich. — Das Ministerium, kaum erst aus den Herbstferien zurückgekehrt, findet alle Hände voll zu thun Nachdem das vorgestrige erste Kabinetsconseil sich fast ausschließlich mit dem Cirkular der Admiralität über die Behandlung flüchtiger Sklaven befaßt hatte, machte die von Lord Derby den Gläubigern der Türkei auf gestern Nachmittag zugesagte Audienz ebenfalls eine vorherige Besprechung nöthig. Daß das conservative Ministerium, welches mit einigen seiner Gesetzesvorschläge in voriger Session bei Freund und Feind ebenso große Anerkennung gefunden hat, auf der andern Seite durch die Maßregeln des Handelsamtes bezüglich der Ueberwachung seeuntüchtiger Schiffe und des Marineministeriums bezüglich der Sclavenfrage ebenso einstimmigen Tadel erntete, ist bekannt und wenn daher Gerüchte im Umlauf sind, daß die Chefs der beiden Ressorts es vorzögen, dem im Februar zusammentretenden Parlament nicht mehr in ihrer offiziellen Stellung vor Augen zu treten, so kann dies keineswegs Wunder nehmen. „Weekly Dispatch" reproduzirt heute diese Gerüchte als Thatsache, es kann indeß mit Bestimmtheit versichert werden, daß von einer Abdankung Mr. Ward Hunt's sowohl wie auch des Handelspräsidenten Sir Charles Adderley bisher durchaus nicht die Rede gewesen ist. — Ueber die gestern vom Reuter'schen Bureau gemeldete Ermordung des Britischen Residenten Birch in Perak auf der Halbinsel von Malakka hat heute auch das Ministerium der Kolonien eine officielle Depesche des Gouverneurs von Penang erhalten. Birch scheint meuchlings überfallen worden zu sein, während er sich im Bade befand. Ein Malayischer Dolmetsch wurde dem Vernehmen nach getödtet, ebenso vier Personen von seinem Gefolge und zwei werden vermißt. Es sind energische Maßregeln ergriffen worden, um die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen; es ist nämlich ein Truppen-Detachement nebst einer bewaffneten Polizeiabtheilung von Singapore nach Perak beordert worden. Der Gouverneur selbst ist am 2. d. Mts. nach dem Flusse Perak aufgebrochen, um die Sache persönlich zu untersuchen Mr. J W. W. Birch, der Kolonialsekretär in Singapore fungirte als Resident am Hofe des Sultans von Perak und es liegt daher Grund zu der Befürchtung vor, daß das Telegram des Gouverneurs diesen Beamten meint, obwohl die Vornamen nicht erwähnt sind.

Spanien.

Irun, 5. November. Mit Recht nimmt man allgemein an, daß jetzt einer der günstigsten Zeitpunkte sich darbietet, dem Carlismus mit Waffengewalt, der einzig wirksamen Art, den Garaus zu machen Es ist natürlich, daß ein Heer, dessen bedeutendste Generäle gefangen oder geflohen sind, unter neuen, noch unbekannten und bewährten Führern nie so viel leisten kann als bisher, besonders wenn es die Furcht hegen muß, von Verräthern befehligt zu werden. Als nun General Queseda und Loma gemeinschaftlich nach Biscaya vormarschirten, beging hier alle Welt den Fehler, anzunehmen, daß der Ober-Commandirende sich diese Umstände ebenfalls überlegt habe und zum entscheidenden Kampfe vorgehe. Gespannt flogte man den Bewegungen der beiden Generäle. Einige Tage keine Nachricht, also sicher die Schlacht entbrannt. Doch nein, die erste zuverlässige Nachricht kommt von Vitoria, wohin der Ober-Commandirende von Ordunna zurückgekehrt, und eben so hat sich General Loma rückwärts concentrirt. Aus welchem Grund eigentlich diese große militärische Promenade unternommen worden, ist unerklärlich, wenn man nicht etwa die Begründung seitens der Carlisten gelten lassen will, welche behaupten, daß sie einen großen Theil ihres Heeres in der Nähe von Ordunna gesammelt hatten, um zum Angriff der Alfonsisten vorzugehen, und daß General Queseda diesem Angriff habe ausweichen wollen. Für diese Ansicht spricht übrigens auch der Einzug Don Carlos in Ordunna, der bekanntlich seine werthe Person nie aussetzen darf, damit den Pfaffen nicht die Puppe verloren gehe. — Hier geschieht durchaus nichts Neues, unsere Garnison bewährt nur ihren alten Ruhm der Wachsamkeit. Zwischen hier und Behobie liegt Azhen-portu, ungefähr einen Kilometer von jedem der beiden Orte entfernt, berühmt als früherer Aufenthalt der edlen Carlisten. Hier hat man ein Spielhaus eingerichtet, nachdem in Fuenterrabia das Spiel verboten worden. Schon einmal waren einige Carlisten in der Nacht trotz San Marcial, Ibarietta, Irun und Behobia von der Puncha gekommen und hatten sich mit dem Geld und dem Handwerkszeug davon gemacht. Letzteres wurde später wieder vorgefunden und das Spiel begann von Neuem. Dieser erste Carlistenstreich hat denn auch die Wachsamkeit unserer Garnison dergestalt gesteigert, daß sie nichts merkte, als in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch die Carlisten wieder nach Azhen-Portu kamen, jedes Ding von Werth in den Sack und schließlich die ganze Bude in Brand steckten. Erst das brennende Haus führte die braven Posten auf die Vermuthung, daß da wohl Carlisten sein könnten. Ehe aber die erste Patrouille an der Brandstätte anlangte, hatten die Carlisten sich längst mit ihrer Beute in Sicherheit gebracht Gestern Morgen schwebte die ganze Bevölkerung in banger Erwartung: es war Don-Carlos-Tag, der Beginn des Bombardements im vorigen Jahre, und die Carlisten hatten in letzter Zeit mächtige Erdwerke auf dem Minenberge errichtet. Die Furcht bewies sich jedoch als grundlos, bis jetzt ist noch kein Schuß gefallen. General Trillo giebt unseren Soldaten jetzt viel Beschäftigung, er läßt täglich hundert bis zweihundert Mann auf dem Wege nach San Sebastian spaziren schicken, während von San Sebastian eine gleiche Anzahl auf Irun zu marschirt. Auf der Hälfte d.s Weges kehren die betreffenden Truppen in ihre bezüglichen Garnisonen zurück. Nur auf diese Weise ist es nämlich möglich, einen regelmäßigen Verkehr mit San Sebastian aufrecht zu erhalten. Sind keine Truppen in der Nähe, so nehmen die Herren Karlisten die Post in Beschlag, und durch ihr Feuern auf San Sebastian und Pasages machen sie den Verkehr zu Wasser fast unmöglich. Aus dem Hafen von Pasages haben sie glücklich sämmtliche Schiffe vertrieben, und nun empfangen sie jedes Schiff, das den Versuch macht in Pasages oder San Sebastian einzulaufen, mit wohlgenährtem Feuer. Bei Bermeo, Zarauz und Motrico machen sie sich auch zuweilen den Scherz, auf vorübersegelnde Schiffe zu feuern, wahrscheinlich um zu sehen, ob ihre Donnerbüchsen noch knallen, die sie seit dem Verschwinden der Spanischen Flotte nicht mehr benutzt haben. Diese Munitionsverschwendung bei dem großen Mangel an Geld kann nur zu der Meinung führen, daß die Carlisten ihr Ende mit allem möglichen Spectakel feiern wollen, um mit imponirender Grazie von der Bildfläche zu verschwinden.

Türkei.

In Bulgarien ist bei Schumla eine Erhebung versucht, aber in ihrem ersten Entstehen niedergeschlagen worden. Die Paschas hatten es sich darauf in den Kopf gesetzt, einen Heerd der Verschwörung zu ermitteln. Sie hielten, wie wie der Pol. Corr. aus Varna geschrieben wird, über 300 der angesehensten Bulgaren längere Zeit in Schumla und anderen Festungen in enger Haft gefangen, um von ihnen Geständnisse über die geheimen Urheber des Aufstandsversuchs zu erpressen. Als Alles vergeblich blieb, sah man sich doch zur Freilassung dieser Martyrer Türkischer Gerichtsprocedur veranlaßt, und kühlte seinen Muth an einigen Individuen, auf welchen ein größerer Verdacht wegen aufständischer Umtriebe lastete. Etwas über ein Dutzend dieser Unglücklichen wurde auf den Wällen von Schumla aufgeknüpft.

Amerika.

Aus Newyork eingetroffene Depeschen berichten, daß Guatemala die anderen Centralamerikanischen Republiken zur Bildung eines Bundes aufgefordert hat. Ein Bundesstaat in Centralamerika hat bekanntlich bereits bestanden, zerfiel aber in Folge innerer Zwistigkeiten.

Eine Kabel-Depesche der Times aus Philadelphia giebt genaue Nachrichten über das Memorandum über Cuba, welches der Nordamerikanische Gesandte in Madrid von seiner Regierung erhielt Dies Memorandum ist eigentlich eine Note und ist von Herrn Caleb Cushing nicht erst jetzt, sondern schon im September dem Spanischen Minister des Auswärtigen übergeben worden. Die Nordamerikanische Regierung erklärte darin, daß auf Cuba Amerikanischen Bürgern oftmals schweres Unrecht zugefügt würde, ohne daß man von den dortigen Behörden irgend welche Genugthuung erlangen konnte. Der Aufstand in Cuba werde für die Vereinigten Staaten von Tag zu Tag unerträglicher. Er habe seinen Grund in der Sklaverei, die noch auf der Insel bestehe. Der Präsident der Union sehe ein, daß es schwer für ihn sei, einen entscheidenden Entschluß zu fassen, aber jeden Tag könnten in Cuba oder in Spanien Ereignisse eintreten, die einen solchen nöthig machten. Die Unabhängigkeit Cubas sei nicht nur die einzig sichere, sondern die nothwendige Lösung der Cubanischen Frage. Die Washingtoner Regierung wünscht nicht die Annexion Cubas, sondern dessen Erhebung zu einem selbstständigen Freistaate. — Bis heute hat die Spanische Regierung die Amerikanische Note nicht beantwortet, und man ist darüber in Washington sehr ärgerlich. Acht Amerikanische Kriegsschaluppen sind zum Auslaufen bereit, und auf League Island trifft man Anstalten, um zehn Panzerschiffe in Bereitschaft zu setzen.

Montevideo. 11. October. Das Dunkel, welches über die Ermordung des Deutschen Vice-Consuls v Grävenitz in Paysandu herrschte, ist noch nicht gelichtet. Trotz Aussetzung einer Prämie auf Entdeckung des Thäters und der eifrigen Nachforschungen Seitens des Secretärs des hiesigen Consulats, Herrn Medina, der zu diesem Zwecke die Reise dorthin machte, sind bis heute keine bestimmte Anhaltspunkte gefunden. [Laut telegraphischer Meldung ist der Mörder inzwischen ergriffen und hingerichtet worden.] — Im gegenwärtigen Bürgerkrieg wurde vor einigen Tagen ein Trupp von Revolutionären, zum Theil den besten Familien angehörend, von Regierungstruppen überrascht und 53 derselben der Hals abgeschnitten, ein Rest von 17 gefangen; an einem anderen Punkt, in der Nähe von Macedes, trafen größere Massen auf einander und erlitt die Abtheilung der Regierung schwere Verluste. Die nächsten Tage scheinen wieder neue Zusammenstöße zu bringen, und es steht zu hoffen, daß dann ein leidlicher Zustand sich bilde; doch ist hier Alles ganz unberechenbar. Brasilien scheint sich deshalb mehr für die Regierung zu interessiren, weil die Revolution offen von Argentinien unterstützt wird. — Der neue Finanz-Minister Lamas bewirkte zwar die Rücknahme des tollen Gesetzes, das für die auf $^2/_3$ des Nennwerthes gesunkenen Staatsnoten den Zwangscours mit rückwirkender Kraft bestimmte, allein die Finanzen sind so zerrüttet und werden es durch Revolution, Diebstahl und Verschleuderung täglich mehr, daß nur ein sehr robuster Glaube noch hoffen kann, daß die Staatsschuld wieder einmal verzinst oder gar amortisirt werde. Seit mehr als 6 Wochen zahlt der Staat nicht einmal die Gehälter der Civilbeamten oder Pensionen. — Vorige Woche hatten die hiesigen Deutschen das Vergnügen, einige Tage S. M. Corvette „Arkona" hier im Hafen zu sehen. An Bord war Alles vom frischen, heiteren Capitän v. Reibnitz bis zum letzten Matrosen wohl und munter bei der Abreise nach Kiel

Afrika.

Wir berichteten neulich über ein zwischen Frankreich und England erörtertes Projekt, einige Theile ihres Westafrikanischen Kolonialgebiets auszutauschen. Wie die „Pall Mall Gazete" nun meldet, traf am Mittwoch in London eine von den tonangebenden Einwohnern von Gambia abgesandte und unterzeichnete Denkschrift ein, in welcher nachdrücklich gegen die Abtretung dieser Kolonie an Frankreich protestirt wird.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. November. [Wochenübersicht der Preußischen Bank vom 6. November]. Aktiva: Metallbestand, der Bestand an coursfähigem, Deutschem Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet) 459,238,000 (Zunahme 8,235,000 Mk., Bestand an Reichskassenscheinen 2,556,000 (Abnahme 499,000) Mk., Bestand an Noten anderer Banken 4,507,000 (Abnahme 440,000) Mk., Bestand an Wechseln 405,070,000 (Abnahme 2,442,000) Mk., Bestand an Lombardforderungen 47,140,000

(Zunahme 1,440,000) Mk., Bestand an Effekten 35,000 (Abnahme 6,000) Mk., Bestand an sonstigen Aktiven 37,530,000 (Abnahme 1,396,000) Mk — Passiva: Das Grundkapital 65,720,000 Mk., der Reservefonds 18,000,000 Mk., der Betrag der umlaufenden Noten 688,411,000 (Abnahme 7,397,000) Mk., die sonstigen tägl. fälligen Verbindlichkeiten 23,066,000 (Zunahme 9,278,000) Mk., die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten 110,594,000 (Abnahme 1,453,000) Mk, die sonstigen Passiva 35,804,000 (Zunahme 773,000 Mark.

— Der Bundesrath bewilligte den beantragten Zuschuß von 400,000 Mark für die Universität in Straßburg, beschloß die Errichtung des Reichsgesundheitsamtes und genehmigte die Mehrforderungen des Militäretats. — Die „National-Zeitung" erfährt, Lasker würde gegenüber der Masse der an ihn gestellten Anforderungen aus der Reichsjustizkommission austreten.

— [Reichstag]. Interpellation Minnigerode über die Eisenbahntarif-Enquêtekommission und Vorlegung eines Reichseisenbahngesetzes. Der Präsident des Reichseisenbahnamtes verbreitet sich ausführlich über die Lage beider Fragen, sagt baldigste Benachrichtigung über das Berathungsergebniß der Enquêtekommission zu, vermag aber den Zeitpunkt der Vorlegung des Eisenbahngesetzes noch nicht zu bestimmen. Der Antrag Hasselmann, das Strafverfahren gegen Hasenclever während der Sessionsdauer zu sistiren, wird angenommen. Der Gesetzentwurf über das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste, Mustern und Modellen und über den Schutz der Photographien gegen Nachdruck geht nach unerheblicher Debatte an eine Commission.

— Wie aus Reichstagskreisen mitgetheilt wird, empfing Seine Majestät der Kaiser vorgestern Sonntag Mittag 12½ Uhr die drei Präsidenten des Reichstages mit seiner bekannten Leutseligkeit und besprach in eingehender Weise die Arbeiten des Reichstages, sowie die politische Situation. In erster Beziehung äußerten Se. Majestät in voller Kenntniß der Lage der Geschäfte, daß bisher nur Vorlagen von geringerer Bedeutung an den Reichstag gelangt seien und daß besonders die Fertigstellung des Budgets vor Neujahr erwünscht sein würde. Der Kaiser berührte auch die Strafgesetznovelle, wobei er auf die große Milde des neueren Strafrechts hinwies und im Uebrigen der sachlichen Discussion entgegensehen wollte. Der Kaiser äußerte sein Bedauern, daß eine Indisposition die letzte Schlesische Reise verhindert habe und sprach seine hohe Befriedigung über den Empfang in Breslau und Schlesien aus. Hieran knüpfte seine Majestät eine Schilderung der enthusiastischen Aufnahme in Mailand und hob dabei die Bedeutung des politischen Actes hervor, der die Freundschaft der beiden Souveräne aufs Neue besiegelt habe, deren Völker mit und durch einander einig geworden seien. Uebergehend auf die allgemeine politische Situation betonte Se. Majestät unter Anknüpfung an den entsprechenden Passus der Thronrede, die eminent friedliche Gestaltung der Europäischen Lage. Allerdings sei die jetzt schwebende Frage in Bosnien noch nicht zu einer Lösung gekommen. Se. Majestät entwickelte die hierbei sich entgegenstehenden Gesichtspunkte und die daraus fließenden Schwierigkeiten, indem er dem vollen Vertrauen auf eine friedliche Ausgleichung derselben Ausdruck gab. Die Audienz währte etwa eine halbe Stunde. Se. Majestät machte auf die Präsidenten den Eindruck vollster Rüstigkeit und Frische.

Weilburg, 8. November. Bei der heute hier stattgehabten Ersatzwahl eines Deputirten zum Abgeordnetenhause für den 8. Wiesbadener Wahlkreis (Oberlahnkreis) an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Dr. Knapp wurde Kreisrichter Ferdinand Riedel in Limburg (Fortschrittspartei) mit 111 von 193 abgegebenen Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat, Oekonom Johann Tripp aus Dernbach (klerikal), erhielt 82 Stimmen.

Wien, 8. November. Zum Nachfolger Raschid Paschas auf dem hiesigen Türkischen Botschafterposten ist Aarify Pascha, der vor Raschid Pascha schon diese Stelle bekleidet hat, designirt.

Prag, 8. November. Die zur Auszahlung des ihnen rückständigen Lohns beschiebenen Arbeiter der Strousberg'schen Fabrik in Bubna warteten vergebens und es kam deshalb zu einem förmlichen Auflaufe. Die sich ansammelnden Frauen der Arbeiter hetzten die Männer auf, nicht vom Platze zu weichen bis die Auszahlung erfolgt sei. Hierauf begab sich eine Arbeiterdeputation in Begleitung eines Polizeicommissars zum Concurs-Massenverwalter Dr. Tragy, welcher versprach, Alles aufzubieten, um Geld zu schaffen. Bis jetzt verhandelt noch Dr. Tragy mit der Bubnaer Waggon-Actiengesellschaft wegen Rückübernahme der Fabrik und Vorschußleistung für die Arbeiter

London, 8. November. Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Penang vom 6. November gemeldet: Nach Berichten aus Perak belagern die Malayen das Gebäude der Englischen Gesandtschaft. Der Leichnam des von den Eingeborenen ermordeten Birch ist noch nicht aufgefunden. Die von Penang nach Perak gesandten Englischen Hilfstruppen sind mit dem Gouverneur dort eingetroffen. Die Malayen machen große Vorbereitungen zum Widerstande. Der Sultan Ismael sammelt beträchtliche Truppenmassen, um die Engländer aus Malacca zu vertreiben.

— Der Khedive von Aegypten hat, wie der Times unterm gestrigen Tage aus Alexandria gemeldet wird, das officielle Ersuchen an die Englische Regierung gerichtet, daß ihm Behufs Uebernahme der Aegyptischen Finanzverwaltung des Finanzwesens kundige Beamte gesandt werden möchten. Vom Khedive ist zugesichert worden, daß den gedachten Beamten jede wünschenswerthe Auskunft und die zur Bekleidung ihres Amtes erforderliche öffentliche Gewalt ertheilt werden soll.

— 9. November. Der Werth der Britischen Ausfuhr im Laufe des October beträgt 18½ Millionen Pfd. Sterling, d. i. 3½ Millionen weniger, als im October des Vorjahres.

Versailles, 9. November. [Nationalversammlung]. Zweite Lesung des Wahlgesetzes Der Berichterstatter Marcere sprach für das Listenscrutinium, Franclieu (Legitimist) für Wiederherstellung der Monarchie. Mehrere Amendements zu Artikel 1 wurden zurückgezogen. § 1 des Artikels, welcher das Wahlrecht den seit einem Jahre in Wahllisten eingeschriebenen Wählern überträgt, wird fast einstimmig angenommen, § 2 an die Commision zurückgewiesen. Die Sitzung wurde vertagt.

Bombay, 8. November. Der Prinz von Wales ist Nachmittags hier gelandet und wurde von den Spitzen der Behörden und 70 Fürsten und Häuptern der Inder empfangen und unter Kundgebungen der Freude seitens der Volksmenge nach der Residenz des Gouverneurs geleitet.

Newyork, 9. November. Dampfer „Pacific" von Victoria (Britisch-Columbia) hat auf der Fahrt nach San Francisco bei Kap Plattery Schiffbruch gelitten. Von 110 Passagieren und 50 Mann Schiffsmannschaft ist nur eine einzige Person gerettet.

Locales.

* Am Montag Vormittag lief in der Danziger Schiffswerft und Kesselschmiede-Actiengesellschaft der für den Memeler Hafen erbaute Raddampfer „Achenbach" im Beisein eines Vertreters der Königl Regierung zu Königsberg glücklich vom Stapel. Der den Taufact vollziehende Herr Regierungsvertreter hob in seiner Ansprache die Verdienste des Herrn Handelsminister Achenbach um unsere Ostseeprovinzen in anerkennender Weise hervor.

* Der frühere Landrath des hiesigen Kreises, gegenwärtige Amtshauptmann in Lehe, Herr Dr. Herrmann Schultz, ist zum Polizei-Präsidenten von Danzig ernannt. Derselbe wird binnen Kurzem sein neues Amt antreten.

* Fräulein Anna Beymel (bekanntlich ein Memeler Kind) wird in nächster Woche in Tilsit ein Concert geben.

---

* Der Kaiser hat durch Kabinetsordre vom 29. October bestimmt, daß diejenigen Schifffahrt treibenden Mannschaften der Reserve, der Infanterie, Jäger und Schützen, welche gemäß des Gesetzes — betr. die Ausübung der militärischen Controle über die Personen des Beurlaubtenstandes, die Uebungen derselben, sowie die gegen sie zulässigen Disziplinarstrafmittel — vom 15. Februar 1875 von den in diesem Jahre abgehaltenen Uebungen des Beurlaubtenstandes befreit geblieben sind, nach Maßgabe der Ordre vom 24. Dezember 1874 behufs Unterweisung im Gebrauch des Infanterie-Gewehres bezw Jägerbüchse M. 71 nachträglich einberufen werden dürfen. Die Einberufung hat unter Berücksichtigung der bürgerlichen Verhältnisse, möglichst schon im Dezember laufenden Jahres, sonst aber im Januar oder Februar nächsten Jahres zu erfolgen. Weitere Winterübungen der dazu verpflichteten Mannschaften des Beurlaubtenstandes haben pro 1875/76 nicht stattzufinden.

Standesamtliche Nachrichten

den 9. November.

Aufgeboten: Kaufmann Johann Friedrich Albert Hoffmann mit Clara Cohn.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Mathilde Sauter mit Hrn. Wilhelm Redner in Königsberg, Frl. Elise Dziatkowsky in Königsberg mit Herrn Herrmann Andistädt in Berlin, Fräul. Ida Czeczi-wodda in Königsberg mit Herrn Max Telemann in Breslau, Frl. Emma Gutzke in Ortelsburg mit Herrn Moritz Gallwitz in Schweizermühle bei Königstein, Frl. Anna Welke in Thorn mit dem Typographen Herrn Casimir Gonschorowski in Johannisburg, Frl. Tony Fuchs in Ballau mit dem Lieutenant und Adjutanten im Littauischen Ulanen-Regiment No. 12, Hrn. Reiner, in Friedland.

Geboren ein Sohn: Herrn Professor E. Neumann in Königsberg; eine Tochter: Herrn Schulz in Dogehnen.

Gestorben: Frau Minna Aronsfeld, geb. Rausnitz, in Königsberg, Frau Emilie Grome, geb. Stolterfoth, in Pr. Eylau, Frau Amalie Schimmelpfennig, verw. Brodowski, geb. Noeder, in Goldapp, Hr. Gymnasialdirector a. D Dr. Liebenthal in Rössel.

Fremden-Rapport.

British-Hotel. Steuer-Supern Leidreiter und Rittmeister Stiemer a. Tilsit. Kaufl. Pfannenstiel und Koch a. Berlin, Hiller, Glatz, Rosenthal und Lippmann a. Königsberg.

Victoria-Hotel. Kaufl. Domscheidt, Ladendorff und Jordan a. Königsberg, Bergmann a. Leipzig, Kühler a Remscheid. Oberamtmann Grounau a. Frankfurt a. M., Gutsbesitzer Adamowitz a Tilsit und Dannenberg a. Drenfort. Ober-Inspector Rintor a. Carsau.

Handels- und Schiffsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Eingek. Novemb.		Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
1170	9	Rival	Gibb	Korsör	Ballast	Ordre
1171		Sophie	Schwartz	Gosport	—	—
1172		Triton	Libnau	Lübeck	—	—
1173		Expreß	Hamann	Hartlepool	Kohlen	—
1174		Jonas Risting	Svendsen	Stralsund	Ballast	—
1175		Wilh. Petronella	Karer	Burga. Fehm.	—	—
1176		Maria	Weiß	London	—	—
1177		Friederike Meyer	Kriegel	Stralsund	—	—
1178		Wilhemine Antine	de Vör	Grangemouth	Kohlen	—
1179		Grietje Ellens	Stuiringer	Wismar	Ballast	—
1180		Mead	Love	Lübeck	—	—
1181		Louise Auguste	Neumann	Wismar	—	—
1182		Laura	Smith	—	—	—

Wassertiefe des Segatts 17' 2", Strom aus. Wasserstand 0' 7", Wind SzO.

Rhea — Wichmann — 15.10 Memel, 4.11 Kingstown.
Adelheid und Bertha. Rimkus, 9.10 Newcastle, 9.11 in Landskrona auf Rhede glücklich angekommen. Alles wohl. Sturm.

Amtlicher Börsenbericht.

Königsberg, 9. November.

Weizen niedriger, hochbunter 131pfd. 204,75, 133pfd. 204, 131/32pfd. 206, 133pfd. 202,75, 123/24pfd. 196,50 Mk. bez., bunter 126/27pfd. 187,75 Mk. bez., rother 123pfd. 170,50 Mk. bez.

Roggen unverändert, inländischer 127/28 u. 128/29pfd. 150, 125pfd 147,50 Mk. bez., pro November 138,50 Mk Br., 136 Mk Gd.

Hafer 156 Mk. bez.

Erbsen, weiße 170, 166,75 Mk. bez.

Bohnen 173,25, 177,75, 180 Mk. bez.

Wicken 184,50, 186,75, 189 Mk. bez.

Leinsaat, feine, 240 Mk. bez, mittel 214,25 Mk. bez., ordinäre 174,25 Mk. bez.

Spiritus (per 100 Litres à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres) ohne Faß loco 47,75 Mk. bez., pro November ohne 47,50 Mk bez., November bis incl. März 49 Mk. bez.

Nichtamtlicher Börsenbericht.

Weizen niedriger, hochbunter 132/33pfd. 204,75 Mk. bez., russischer 129/30pfd. 195,25, 130pfd. 194, 133pfd. 204,75 Mk. bez., bunter russischer 132/33pfd. 188,25 Mk. bez., rother 129/30pfd. 193 Mk. bez., russischer 127pfd. 188,25 Mk. bez.

Roggen loco unverändert, Termine etwas mehr beachtet, inländischer 125pfd. 147,50, 128/29pfd. 150 Mk. bez., fremder 117/18pfd. und 118/pfd 132,50, 120pfd. 136,75 Mk. bez, pro November 138,50 Mk. Br., 136 Mk. Gd., pro November-Dezember 138 Mk. Br., 136 Mk. Gd., pro Frühjahr 147,50 Mk. Br., 146 Mk. Gd.

Gerste gut behauptet, große 137, 140 Mk. bez., kleine 124,25, 140 Mk. bez.

Hafer loco ruhig, Termine geschäftslos, 152, 154 Mk. bez., russischer 132, 136 Mk. bez., pro November 154 Mk. Br. 150 Mk. Gd., pro Frühjahr 160 Mk. Br., 156 Mk. Gd.

Erbsen matt, weiße 168,75, 171, 177,75 Mk. bez., graue 183,25, 188,75 Mk. bez., grüne 181, 184,50 Mk. bez.

Bohnen ruhig, 176,75, 178,75 Mk. bez.

Wicken gut behauptet, 181, 182,25, 183,50, 188,75 Mk. bez.

Buchweizen flau, 120, 121,50 Mk. bez.

Leinsaat, etwas fester, feine 210. 228,50 Mk. bez., hochfeine 237 Mk. bez, mittel 197, 201,50 Mk bez., ordinäre 157 Mk bez.,

Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) loco unverändert, Termine matter loco 48½ Mk. Br., 47½ Mk. Gd, 47¾ Mk. bez., pro November 48 Mk. Br., 47¼ Mk. Gd., 47½ Mk. bez, pro Dezember 48¼ Mk. Br, 48¾ Mk. Gd., pro November-April 49¾ Mk. Br., 49 Mk. Gd, pro Frühjahr 51½ Mk Br., 51 Mk. Gd, pro Mai-Juni 52½ Mk. Br., 52 Mk. Gd., pro November-März 49 Mk. bez.

Berliner Börse.

Berlin, 8. November. Die Course schlugen im gestrigen Privatverkehr eine steigende Richtung ein und überholten den Sonnabendstand. Heute machten sich dagegen auf speculativem Gebiete eine matte Tendenz geltend; trotzdem kam es nicht zu einer eigentlichen Verflauung. Die Kassagebiete blieben ruhig, ohne nennenswerthe Veränderungen, von Wien wurden festere Course in Folge von Deckungskäufen gemeldet und so getraute sich die Contremine nicht den erlangten Vortheil auszunutzen, vielmehr wurde die Stimmung wiederum fester. Der Durchschnitt der Haltung läßt sich daher nur als tendenzlos, unentschieden bezeichnen. Charakteristisch aber blieb der vollständige Mangel an Geschäftslust, Käufer wie Verkäufer zeigten gleichmäßig die größte Zurückhaltung und diese Stille gab der Börse auch ohne erhebliche Coursrückgänge ein recht trübseliges Aussehen Wir notiren: Franzosen 485½—3½—5, Lombarden 183—1½—0, Creditactien 331½ bis 29½—32 Die Rheinisch-Westfälischen Bahnen blieben ziemlich fest, eher eine Idee besser. Sonstige schwere Bahnen geschäftslos und wenig fest. Gleiches gilt auch von den leichten Bahnen. Belebter aber niedriger waren Ostpreußische Südbahn. Rumänier unverändert In Preußischen Prioritäten herrschte das Angebot vor, in Folge dessen auch die Course mehrfach Einbußen erlitten. Oesterr. Prioritäten blieben zwar fest, aber ganz geschäftslos. Für Banken fehlte es an deutlicher Tendenz, doch läßt sich das Gebiet nicht allgemein matt nennen. Discontogesellschaft, Reichsbank, Hypothekenbank Spielhagen, Centralbank für Banten waren höher. Deutsche Fonds hielten sich meist unverändert, fremde wurden nach anfänglicher Festigkeit durchgängig matter, von Russischen Fonds besonders Pfandanleihen. Bergwerke meist lustlos, Laurahütte angeboten und stark weichend. Schlußcourse um 2½ Uhr. Franzosen 484,50, Lombarden 181,50, Oesterr. Kreditactien 330,50, Disconto-Commandit-Antheile 115, Laura 67, Dortmunder Union —, Rheinische 106,50, Bergisch-Märkische 76,50, Köln-Mindener 89,50, Türken 22,75 Rämänier 29,70.

Berlin, den 10. November.

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	R.-M.	167,80
London, 1 Lstr. 3 Monate	"	20,145
London, 1 Lstr. 8 Tage	"	20,205
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate	"	80,20
Paris 100 Frcs. 10 Tage	"	80,60
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	"	267,15
do 100 S.-R. 3 Monate	"	265,15
Russ. Noten	"	267,60
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	"	190,25
do. do. von 1866	"	186
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	"	93,50
Roggen loco	"	163,50
Hafer loco	"	159,50
Spiritus loco	"	46,2

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 10. November Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	331,8	0,2	SW. mäß.	heiter.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	339,9	0,5	OSO. still.	Schnee.
Stockholm	328,0	1,1	SW. mäß.	w. bew., gest. Regen
Flensburg	328,2	1,8	S. mäß.	bedeckt.
Königsberg	331,8	—0,2	S. schw.	heiter.
Danzig	332,1	—0,4	—	bedeckt.
Putbus	328,4	- 2,2	SW schw	bewölkt,
Cöslin	330,2	—1,4	SO. schw.	heiter,
Stettin	330,0	—1,3	—	heiter.
Helder	324,6	4,4	Oz.SO.m.	—
Berlin	329,6	0,6	S. mäß.	bedeckt.
Cöln	326,1	1,6	SW. lebh	Regen und Sturm.
Paris	—	—	—	—

Berichtigung.

In dem Referate über die letzte Versammlung des Handwerkervereins muß es heißen Zeile 4 von oben statt: Fesselnd war, — Fesselnd wie. Zeile 7 von oben statt: das 15., — das 13 Jahrhundert. Zeile 16 von oben statt: Dichterisches, wahrhaft Schönes, — Dichterisch wahrhaft Schönes.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Gestern Abend 5 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Wittwe Johanne Arnowitz geb. Wagener im fast vollendeten 49. Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeigen

Memel, den 10. November 1875.

Die Hinterbliebenen.

Warnung.

Hiermit erlaube mir einen Jeden zu warnen, meine Frau Heinriette Wabbel, geb. Swidat, etwas zu borgen, ferner aber auch an Sachen etwas in Versatz zu nehmen oder aber zu kaufen, ich stehe mit ihr in Scheidung und komme für nichts auf.

Schmelz, den 5. November 1875.

Wabbel, Factor.

Danksagung.

Zur Verwendung für Krankenpflege erhielten wir vom Vaterl Frauen-Verein R.-M. 100 und sagen hiermit für dieses sehr willkommene Geschenk unsern herzlichen Dank.

Der Frauenverein für Armen- und Krankenpflege.

Armenunterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelei.

Gutsbesitzer Herr Ernst—Spirken hat 3 Mk. Strafgelder zur Vereinskasse gezahlt, worüber mit vielem Danke quittirt

Der Vorstand.

---

* * Verein Concordia. * *

Sonnabend, den 13. November c.,
Abends 8 Uhr,

Martini-Picknick.

Eine Subscriptionsliste liegt im Vereinslokale aus, die andere ist in den Händen des Boten Engel.

Nicht-Mitglieder dürfen eingeführt werden.

Die Vorsteher.

Sprech an

ladet heute zum Gänsepicknick ergebenst ein. Couvert 1 Mark. ***Zeising.***

In der hiesigen **Rettungs-Anstalt** wird vom 10. December c. ab die mit 12 Mark monatlicher Besoldung und freier Station dotirte **Stelle des Gehilfen des Hausvaters** vacant. Männer, welche des Schneiderhandwerks kundig, ihren sittlichen Lebenswandel durch glaubwürdige Zeugnisse nachweisen können, wollen sich bei der Bewerbung um die Stelle unserm Mitgliede, dem Kaufmann Herrn W. A. Rosenbaum persönlich vorstellen. Nicht unbedeutende Nebereinkünfte können dem Gehilfen in sichere Aussicht gestellt werden.

Der Vorstand der Rettungs-Anstalt für hilflose Kinder.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Stand am 1. October 1875.

Versichert 46,200 Personen mit	283,500,000 Mk.
Hiervon neuer Zugang seit 1. Januar: 2512 Personen mit	20,546,600 „
Ausgabe für 729 Sterbefälle	4,116,500 „
Eingenommen an Prämien und Zinsen	9,050,000 „
Bankfonds	68,550,000 „
Dividende im zehnjährigen Durchschnitt 26.3 Prozent.	

Zur Auskunftsertheilung jeder Art und Annahme von Versicherungsanträgen sind bereit

J. Hoeftman, } Memel.
R. Mason,
J. F. Anker, Ruß.

Einem geehrten Publikum von Memel und Umgegend hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich mich auf Königl. Schmelz, Mühlenstraße Nr. 1, als Schuhmacher etablirt habe. Indem für das Verfertigen nur guter, sauberer Arbeit in Herren- und Damenstiefeln, Gamaschen und Kinderschuhen, und zur schnellen und sauberen Ausführung aller Reparaturen stets bemüht sein werde, empfehle mich einem geehrten Publikum zur Entgegennahme aller in mein Fach schlagender Aufträge. Gleichzeitig erlaube ich mir noch zu bemerken, daß ich stets ein Lager fertiger Herren-, Damenstiefel und Kinderarbeit jeder Art halten werde.

Hochachtungsvoll **Gustav Richter.**

Klavierstimmer.

Anmeldungen werden entgegengenommen:

hohe Straße Nr. 11.

Im

Central-Annoncen-Bureau

von **RUDOLF MOSSE, Berlin,**

mit **Filialen** in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Wien, Zürich, und **Agenturen in allen bedeutenden Städten Europas,** in Memel bei der Expedition des **„Memeler Dampfboot“**

werden

für alle Zeitungen,

insbesondere für das **„Berliner Tageblatt“**, die **„Post“**, die **„Kreuzzeitung“**, den **„Deutschen Reichsanzeiger“** und **„Königl. Preuss. Staatsanzeiger“**, **„Militär-Wochenblatt“**, **„Neue Volkszeitung“**, **„Gerichtszeitung“**, **„Germania“**, den **„Kladderadatsch“**, die **„Münchener Fliegenden Blätter“**, etc.

Annoncen zu Original-Tarif-Preisen

täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegen genommen. Bei großen Aufträgen **hohe Rabatte** gewährt. Zeitungs-Cataloge gratis verabfolgt.

Ausverkauf.

Der **Ausverkauf** des **Manufactur- und Modewaaren-Lagers** der **Adolph Schwedersky**'schen Concurs-Masse wird zu den billigsten Preisen fortgesetzt. Besonders aufmerksam wird gemacht auf **Französische, schwarze Seidenzeuge und Sammets — Damen-Gesellschafts-Kleiderstoffe, Hemden- und Rockflanelle,** sowie **Moltongs** in allen Farben.

Der Verwalter.

Visitenkarten, 100 Stück 12½ Sgr. werden in 3 Tagen sauber angefertigt und bei Einsendung von 13½ Sgr. franco versandt durch

Leo Wolff in Königsberg i. Pr.

Bekanntmachung.

Der Bedarf sämmtlicher Verpflegungs-Bedürfnisse incl. Brod, Semmel und Fleisch für das hiesige Königliche Garnison-Lazareth pro 1876 soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Desfallsige Offerten sind bis

zum 13. November c., Vorm 9½ Uhr, im Bureau des unterzeichneten Garnison-Lazareths, Lootienstraße No. 7, versiegelt mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen. Die Bedingungen sind während der Dienststunden daselbst einzusehen.

Memel, den 9. November 1875.

Königl. Garnison-Lazareth.

Auction.

Donnerstag, den 11. Nov. c.,
Nachmittags 2 Uhr,

in meinem Auctionslocale, große Wasserstraße, worin vorkommen:

Kupfer- und Messingsachen, Bilder, Fayence, Gummischuhe, Lampen, Cigarren, Betten, wollene Shawls, Mützen, Spitzen, Gardinenfranzen, Wolle, Damen-Garnituren, Kleiderschränke, getragene Stiefel, Koffer, garnirte Damenhüte und andere Gegenstände.

Sablowsky. Auctions-Commissarius.

Auction.

Wegen Wirthschafts-Aufgabe werde ich

Freitag, den 12. November, V.-M. 9 Uhr, auf dem Gutsgrundstücke Schmelz, Myrthenhof,

200 Scheffel gute Kartoffeln, darunter Elros, Amerikanische Frühkartoffeln, ca 200 Centner Heu, ca. 5 Last verschiedene Spreu, 1 Häckselmaschine, 1 Putzmühle, Sielen, Reitzeug, Tische, Stühle, Bette, Schränke, Spiegel, Kommoden und verschiedene andere Wirthschaftsgeräthe

öffentlich und meistbietend verkaufen.

Sablowsky, Auctionscommissarius.

Zum Zwecke der Auseinandersetzung soll das Grundstück **Junkerstraße Nr. 8,** Hypotheken-Nummer 222, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Dazu habe ich einen Termin

Montag, den 20. November c.,
Nachmittags 4 Uhr,

in meinem Bureau anberaumt.

Der Rechts-Anwalt **Schlepps.**

---

80 Stück, theils Englische theils veredelte Schafe stehen Wirthschaftsänderung halber in **Rumpischken** zum Verkauf.

An der früher Hoeftmanschen Dampfmühle sind fichten und tannen **Kopfklötze** billig zu haben.

Cigarren,

gute abgelagerte Waare, empfehle billigst.

Robert Loebell.

Fr. Amerik. Schweineschmalz

empfiehlt

H. Lundgreen.

Martins-Hörner

zu verschiedenen Preisen, heute vorräthig, empfiehlt ***F. W. Eichel.***

Prima

Antwerpener Dachpfannen

empfiehlt **Franz Born.**

Petroleum-Kochapparate

bester Qualität empfehle zu herabgesetzten Preisen ***Robert Loebell.***

Gute Schläger.

Echte Harzer-Kanarien-Vögel,

Roller, Flöter und Nachtigallschläger, stehen vom 12. bis Montag, den 15. zum Verkauf. Lindengarten, Alexanderstraße Nr. 10—12 bei Herrn Otto Taubien.

Die Lichtschläger von 6 bis 9 Uhr Abends.

C. Hempel.

Ofenvorsetzer,
Geräthschaften,
Kohleneimer,
Kohlenschaufel

empfing eine neue Sendung

Robert Loebell.

Beste Schottische

Maschinen-Kohlen,

vorzüglich zur Ofenheizung,

verkaufe aus dem Schiffe „Wilhelmine Antonie“ Capt. de Boer, vor meinem Platze liegend, mit und ohne Anfuhr billigst

Franz Born.

Champagner-Flaschen

sind käuflich zu haben im

Victoria-Hotel.

Die in Memel Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 39 und 40 belegenen Grundstücke ist Besitzerin Willens aus freier Hand zu verkaufen. Dieselbe ertheilt Selbstkäufern die erforderliche Auskunft der Bedingungen.

Das **Grundstück** Schlewiesstr. No. 9 ist Eigenthümer willens aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere daselbst.

Ein **Bauplatz** ist zu verkaufen Wiesenstraß' No. 10. Zu erfragen bei

Jankuhn,
Laaser'sche Dampfmühle.

Henze's Schreibehefte

für **Schulen**

sind in allen Nummern vorräthig bei

Herman Horch,
früher Otto Micks.

Thee—Thee—Thee

empfing eine neue Sendung in vorzüglicher Qualität in ¼, ½ und 1/1 Pfund-Päckchen à 3, 4 und 6 Mk. per Pfund

Robert Loebell.

Prima Schott. Maschinenkohlen

offerire aus dem Schiffe Union, Capt. Plambeck, an meinem Platze liegend, mit und ohne Anfuhr zu billigstem Preise.

Louis Müller.

Petroleum-

Hänge- & Tischlampen

aus der Fabrik C. H. Stobwasser empfing eine neue Sendung

Robert Loebell.

Ein **Flügel** steht zum Verkauf. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Auf dem Wege von der Polangenstraße bis zur Kämmerei ist ein Portemonnaie mit 8½ Thlr. Inhalt verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, es gegen angemessene Belohnung Polangenstr. 40 abzugeb.

Auf dem Wege von Memel nach Crottingen sind 30 Rbl. verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten sie gegen angem. Belohnung Friedrichsmarkt 10/12, ob., abzug.

Ein **goldener Uhrschlüssel** ist gefunden und kann in Empfang genommen werden. Carlsstraße Nr. 22.

Ein Hund hat sich eingefunden Schwanenstr. No. 13.

Ein routinirter **Buchhalter** wünscht seine freie Zeit durch das Führen kaufmännischer Bücher auszufüllen. Gefl. Offerten in der Expedition d. Bl. unter „Buchführung“ erbeten.

Ein Stubenmädchen fürs Land, das gründlich die Wäsche versteht, kann sich melden am Freitag, den 12. d. M. Friedr.-Wilhelmstr. 1.

Eine anständige Mitbewohnerin wird gesucht **Gartenstraße Nr. 4.**

Ein gut **heizbares Zimmer** mit oder ohne **Möbel** 2c. ist von **sofort** oder **später Große Wasserstraße No. 29** zu vermiethen.

Holzstr No. 22 ist eine untere Wohnung zu vermiethen. Näh. b. **R. Abel,** a. Ballastpl.

Zwei Wohnungen sind zu vermiethen Mühlenthorstraße No. 28.

Memel, den 9. November 1875.

Am 1. December d. J. findet nach den Beschlüssen des Bundesraths des Deutschen Reichs eine **Allgemeine Volks-** und **Gewerbezählung** statt.

Nach den ergangenen Bestimmungen ist dabei auch diesmal vorzugsweise auf die freiwillige Selbstthätigkeit der Ortseinwohner gerechnet und die Mitwirkung der Behörden hauptsächlich auf organisatorische und controllirende Thätigkeit beschränkt. Demnach kann die Zählung nur dann ein richtiges Resultat liefern, wenn sich auch aus unserer Einwohnerschaft die erforderliche Anzahl Personen findet, die sich dem Zählungsgeschäfte unterziehen, wie dies bei den früheren Volkszählungen mit ebenso großer Bereitwilligkeit als günstigem Erfolge geschehen ist.

Indem wir überzeugt sind, daß unsere Mitbürger in Bethätigung ihres Gemeinsinns auch diesmal sich hervorthun und den übrigen Städten in dieser Beziehung nicht nachstehen werden, theilen wir hierdurch mit, daß wir specielle Einladungen zu dem wichtigen Amte eines Zählers in Circulation gesetzt haben und bitten bei Vorlegung derselben um bereitwillige und zusagende Uebernahme eines solchen Ehrenamtes.

Der Magistrat.

Memel, den 9. November 1875.

Bekanntmachung.

Das Publikum fordern wir hierdurch auf, die bis zum 8. November c. fällig gewesene Communal- und Klassensteuer innerhalb acht Tagen an unsere Stadt-Kasse einzuzahlen, widrigenfalls die executivische Beitreibung erfolgen wird.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortliche Redacteur Dr. Rülf in Memel.

Beilage.

Beilage zu No. 264. des Memeler Dampfboots.

Donnerstag, den 11. November 1875.

Wesen und Bedeutung der Volks- und Gewerbezählung am 1. December d. J.

Nur noch wenige Wochen trennen uns von dem Tage der ersten allgemeinen, vom Bundesrathe des Deutschen Reiches angeordneten Volks- und Gewerbezählung, die, wie allerorten innerhalb der Reichsgrenzen, so auch in Preußen, am 1. December d. J. vorgenommen werden soll. Sie ist ein großes, umfassendes Werk, noch größer, umfassender, als die Zählung am 1. December 1871, die lediglich eine Volkszählung war. Man hatte damals, wie sich die Bevölkerung noch erinnern wird, in Preußen eine ganz neue Methode angewendet, um von jedem Bewohner im Staate, der um Mitternacht vom 30. November auf den 1. December lebte, Geschlecht, Alter, Geburtsort, Familienstand, Religionsbekenntniß, Beruf ꝛc. mit Zuverlässigkeit zu erfahren, und nicht minder neu war der Weg, den man beschritten, um die Millionen von erhaltenen Angaben an einem einzigen Orte, im Königlichen statistischen Bureau zu Berlin, rasch und genau zusammenzustellen. Beides hat sich trefflich bewährt; die Zählung war ergiebiger als je eine zuvor, zu Nutz und Frommen der Gesetzgebung und Verwaltung, der Wissenschaft und des täglichen Lebens.

Die am 1. December 1871 gezählten 24.643,623 Bewohner bewohnten 2,898,029 Gebäude und vertheilten sich auf 1,289 Städte, 37,987 Landgemeinden und 15,270 Gutsbezirke, die mit 201 nicht zu Gemeinden gehörigen Wohnplätzen zusammen 54,747 verschiedene, räumlich von einander getrennte Communaleinheiten bildeten. 23,979,331 Personen waren zu 4,867,205 Familien oder Familien-Haushaltungen verbunden; 277,753 Personen lebten für sich allein und 386,539 befanden sich in sogenannten öffentlichen Haushaltungen oder Anstalten. 14,952,688 Personen (darunter allerdings 11,022,558 von unter 20 Jahren) waren ledigen Standes, dagegen 8,258,220 verheirathet, 1,385,814 verwittwet (unter ihnen 1,003,426 Wittwen) und 46,901 geschieden. Da bei dem letzten Census jeder Bewohner sein Religionsbekenntniß bezeichnen konnte, wie er wollte, so ist eine größere Mannichfaltigkeit der Bekenntnißangaben die Folge gewesen. Man zählte 14,236,762 Evangelische, 1,498,875 Lutheraner, 226,369 Deutsch-Reformirte, 8,266,449 Römisch-Katholische, 325,587 Israeliten; der Rest zersplitterte sich auf Mennoniten, Wiedertäufer, Baptisten, Dissidenten, Freigemeindler, u. s. w. 4,389 Zählkarten waren ohne Religionsangabe, und nur 16 enthielten die Angabe „bekenntnißlos". 1871 wurde zum ersten Male der Schulbildungsgrad der Bevölkerung ermittelt und gefunden, daß unter den 18,576,801 über 10 Jahr alten Bewohnern des Staats 2,260,277 entschieden nicht und 277,572 wahrscheinlich nicht lesen und schreiben konnten. Davon stellte das weibliche Geschlecht ein Contingent von 1,555,143 Personen; nach Confessionen vertheilt aber: die Evangelischen 1,083,517, die Katholiken 1,150,290 und die Israeliten 23,624. — Ferner ergab die Zählung, daß der Preußische Staat, mehr als mancher andere, von seinen eigenen Eingeborenen bevölkert wird; von den am 1. Dezember gezählten 24,643,623 Bewohnern sind 24,026,220 innerhalb seiner Grenzen geboren, und zwar 13,998,534 in den Gemeinden, die sie bewohnen, 4,799,099 nicht in den Gemeinden, aber doch in den Kreisen, und 3,998,299 nicht in den Kreisen, aber doch in den Provinzen, die sie bewohnen. — Und noch eine Menge anderer wichtiger, früher unbekannter Nachweise, Aufschluß gebend über die Bevölkerungs-Verhältnisse jeder einzelnen Gemeinde, wurde durch die letzte Zählung gewonnen und sehr bald nach derselben, gleichfalls zum ersten Male gemeindeweise, in dem bekannten „Gemeindelexikon" veröffentlicht.

Sind obige Zahlen ein Spiegel der Gegenwart oder jüngsten Vergangenheit, so werden sie mit der Zeit Geschichte. Geschichte ist ja, nach Schlözer's geistreichem Ausspruch, nichts Anderes als fortlaufende Statistik und Statistik wiederum nur stillstehende Geschichte. Wer möchte wohl die historische Bedeutung folgender wenigen, aus früheren Volkszählungen abgeleiteten Zahlen leugnen!

Es lebten in Preußen:

Ende 1810	4,708,410	Bewohner;	mithin Vermehrung.
1820	11,272,482	„	6,564,072
1830	12,988,172	„	1,715,690
1840	14,928,501	„	1,940,329
1850	16,608,039	„	1,679,538
1860	18,262,623	„	1,654,584
1870	24,497,086	„	6,234,463
1871	24,643,623	„	146,537

Die Resultate der Volkszählungen werden aber auch und insbesondere dann, wenn sie zu anderen, verwandten in Beziehung gesetzt werden, zu Ausgangspunkten der wichtigsten Forschungen, wie das leicht an einem Beispiele darzulegen ist.

Man hat ausgerechnet, daß die gesammte lebende Bevölkerung des Preußischen Staats von rund 25 Millionen Menschen einen Erziehungsaufwand von mindestens 25,000 Millionen Thalern oder 75,000 Millionen Mark erfordert habe, und es ist nachgewiesen, daß sich dieses immense, auf Erziehung und Bildung verwandte Capital von Generation zu Generation erneuert, daß es wächst, wie die Bevölkerung selbst wächst, und sinkt, wenn sie sinkt. Ebenso hat man ermittelt, daß sich das Gesammteinkommen der Bevölkerung auf rund 2500 Millionen Thaler gleich 7500 Millionen Mark beläuft, eine Summe von der anzunehmen ist, daß sie eher hinter der Wahrheit zurückbleibe, als darüber hinaus gehe, wenn man erwägt, daß z. B. die neueste Einkommenschätzung der 2,556,244 Bewohner des Königreichs Sachsen ein steuerpflichtiges Einkommen von 1021,516,900 Mark oder rund 340,505,600 Thalern ergeben haben soll.

Zwischen dem Fond der physischen, sittlichen und geistigen Bildung einer Bevölkerung einerseits, ihrem Vermögen, dem Ertrage aus diesem Vermögen und aus jenem Fond anderseits, bestehen die engsten wechselseitigen, in Zahlen stellbaren Beziehungen.

Es ist unschwer einzusehen, daß das kolossale, auf die Erziehung und Erhaltung eines Volkes verwandte Capital durch eine Menge Gesundheit und Leben untergrabender Einflüsse mehr als naturnothwendig geschädigt werden kann, ferner daß andere, nicht minder verderbliche Einflüsse die regelmäßige Wiedererzeugung dieses in steter Erneuerung begriffenen Capitals zu hindern im Stande sind und endlich, daß Vorkommnisse verschiedenster Art den Ertrag des Bildungsfonds und des aufgespeicherten Vermögens zeitlich und räumlich mehr oder weniger beeinträchtigen. Weder das Eine, noch das Andere, noch das Dritte geschieht, ohne daß in der Culturgeschichte des betreffenden Volkes sehr tiefe, oft Generationen lang zu verfolgende Spuren davon hinterbleiben. An der Höhe jenes Erziehungskapitals, an dem jährlichen Procentsatze seiner Erneuerung und an dem Ertrage, den es gewährt, ist der Reichthum der Nationen zu messen. Ueber Steigen und Fallen dieser Elemente des Reichthums unterrichten aber einestheils die Volkszählungen oder sorgfältigen periodischen Feststellungen der Zahl und der physischen, geistigen und socialen Eigenschaften der Bewohner, anderntheils die gewissenhaften Anschreibungen aller Veränderungen des Personenstandes bei den Standesämtern und den Behörden, welche die Zu- und Wegzüge und den Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit registriren. Jede von den kleinen Zählkarten, welche die Bewohner des Preuß. Staats am 1. December d. J. behufs ihrer Zählung und Personalbeschreibung empfangen, ist mithin, sobald sie ausgefüllt ist, Theil eines Werkzeuges zur richtigen Erkenntniß und Beurtheilung der Staatswohlfahrt. Das Nämliche gilt von den Zählkarten, welche die Standesbeamten mit so dankenswerther Bereitwilligkeit und Pünktlichkeit über die in ihren Bezirken vorgekommenen Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle ausfüllen und vierteljährlich dem Königlichen statistischen Bureau zusenden.

Die bevorstehende Zählung beabsichtigt gleichzeitig eine thunlichst genaue Messung des Gewerbfleißes der Bewohner des Staats, soweit er sich im Bergbau und Hüttenwesen, in der Industrie und im Handel kund giebt. Seit 1861 ist uns fast alle, auf positiven Zahlen beruhende Kenntniß hierüber abhanden gekommen. Wir kennen weder die Zahl der Handwerks- noch der Fabrikbetriebe und der Personen, welche sie beschäftigen. Von den Spinnereien wissen wir nicht die Zahl ihrer Spindeln, von den Webereien nicht die Zahl ihrer Webstühle, von den Mühlen nicht die Zahl ihrer Gänge, von den Dampfmaschinen nicht die Zahl ihrer Pferdestärken u. s. w.

Frankreich, England, die Vereinigten Staaten von Amerika sind, was die periodische Erforschung ihrer productiven Kräfte anlangt, uns weit vorausgeeilt. Es ist für Deutschland hohe Zeit, das Versäumte nachzuholen. Bei dem patriotischen Geiste, der die Deutsche Nation beseelt, und bei der allgemeinen Bildung, über die sie verfügt, wird das auch nicht schwer halten, wenn jeder nur ernstlich seinen Theil zur Erreichung des Zieles beiträgt. Als das beste Mittel, in kürzester Frist vollständige Aufklärung über die Production und Leistungsfähigkeit des Deutschen Volkes zu gewinnen, ist vom Bundesrathe eben eine mit der Volkszählung verbundene Gewerbezählung erachtet worden. Die hierauf zu erbauende Gewerbestatistik soll und wird uns nicht allein mit einem Schlage die Kenntniß aller der soeben erwähnten, zur Zeit unbekannten Thatsachen verschaffen und in Folge dessen ein sicheres Urtheil über unsere Concurrenzfähigkeit gestatten, sondern sie soll auch zur Controle der Handelsbilanz dienen und ein werthvolles Maaß des innern Fortschritts, sowie der Erfolge der geistigen und insbesondere technischen Erziehung der Jugend sein. Sie soll ferner lehren, ob und wie die Menschen gegenwärtig verstehen, die Natur zu bemeistern und zu zwingen, ihre Gaben immer reichlicher zu spenden. Hätten wir z. B. eine Gewerbestatistik aus dem Jahre 1775, dem Geburtsjahre der von Watt neu erfundenen Dampfmaschine, der von Arkwright, Hargreaves, Crompton u. A. erfundenen Spinnmaschinen, der Zeit der Einführung der Coks-Hochöfen, und könnten die Zahlen aus der verhältnißmäßig so kurzen Vergangenheit denen der Gegenwart gegenüber gestellt werden, so würde ihr Unterschied die gewaltigen politischen und socialen Veränderungen, die jene Erfindungen hergebracht haben, nur noch begreiflicher machen. Das erste Jahrhundert des Dampfes schließt ab mit einem Bestande von ca. 200,000, über die ganze Erde zerstreuten Dampfmaschinen aller Art von mehr als 12 Millionen Pferdestärken, die der stetigen Kraft von ca. 100 Millionen fleißigen, arbeitsamen Menschen entsprechen. Wer vermag zu behaupten, daß ein zweites Jahrhundert nicht ähnliche Siege über die Natur zu verzeichnen habe? Wie viel besser hat man nicht Metalle, Steine, Thon, Glas, Holz und andere Stoffe zu verarbeiten gelernt, seitdem die rohesten Werkzeuge und Vorrichtungen zur Veredlung derselben zu den vollkommensten Arbeitsmaschinen und Apparaten ausgebildet worden sind! Registrirt ja doch die neuere Industriegeschichte bereits eine ganze Reihe hoher und höchster Triumphe der Mechanik: den Jacquard- oder Muster-Webstuhl und den Maschinen- oder Kraft-Webstuhl, denen sich in geistreicher Erfindung und segensreicher Wirkung die Kämmmaschine, der mechanische Strumpfstuhl, die Stickmaschine, die Nähmaschine, die Walzen-Druckmaschine, die Papiermaschine, die Schnellpresse, das Walzwerk, der Dampfhammer u. s. w. würdig anreihen.

Leider aber befindet sich die Kenntniß der Ausrüstung der Völker mit Waffen des Friedens noch sehr in der Kindheit, und nur erst in neuester Zeit haben insbesondere England und die Vereinigten Staaten von Amerika angefangen, ihr eine größere Beachtung zu schenken und ihre Gewerbestatistik auch auf die sorgsame und umfassende Ermittelung der Arbeitsmaschinen und Werkzeuge zu erstrecken.

In Berücksichtigung der hohen Wichtigkeit internationaler Kenntniß solcher Ausrüstung hat, auf Deutsche Anregung, der internationale statistische Congreß unlängst angegeben, nach welchen Formen und Grundsätzen die Gewerbestatistik in den einzelnen Culturstaaten, behufs übereinstimmender Erhebung und leichterer Vergleichung ihrer productiven Kräfte, aufgemacht werden möchte. Die am 1. Dezember d. J. in Deutschland bevorstehende Erhebung bewegt sich ganz in diesem Rahmen.

Es sollen hierdurch die Haupt-Charakterzüge der kleinen und der großen Industrie, sowie die gegenwärtige technische und sociale Bedeutung jedes einzelnen Industriezweiges ermittelt werden. In Erfahrung soll gebracht werden: wie viel Personen beschäftigen sich mit der Beschaffung von Nahrung, Kleidung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, kurz mit allem Dem, was der Mensch zur Lebensnothdurft und Annehmlichkeit gebraucht, und in welcher socialen Stellung befinden sie sich hierbei, d. h. sind die Personen selbstständige Gewerbtreibende, oder Gehilfen, oder Lehrlinge, oder auch nur gewöhnliche Tagearbeiter; welchen Altersklassen gehören die unselbstständigen Gewerbtreibenden an, stehen sie allein oder sind sie verheirathet u. s. w. Wissen will man, wie und wiesehr die gewerbfleißige Bevölkerung von den in Umtriebs- und Arbeitsmaschinen dienstbar gemachten Naturkräften unterstützt wird; in welchen Gewerben der Großbetrieb und in welchen anderen der Kleinbetrieb vorherrscht; ob lokale oder technische Umstände nothwendig hier mehr die eine, dort mehr die andere Unternehmungsform bedingen, und in welchem Maaße der Reichthum oder die Armuth des Bodens und andere natürliche Faktoren einen Aufschwung oder aber einen Rückgang der Produktion in den einzelnen Provinzen, Bezirken, Kreisen und Orten des Staates bedingen u. s. w.

Aus den Antworten auf einige wenige Fragen, welche theils in den Zählkarten, theils in besonderen Gewerbe-Fragebogen an die selbstständigen Gewerbetreibenden werden gerichtet werden, läßt sich die Belehrung über alle diese wissenswerthen Punkte schöpfen. Wenn Jeder, der eine solche Karte oder einen solchen Fragebogen erhält, der Auskunft, um die er ersucht wird, nur einige Aufmerksamkeit widmet und dabei namentlich dessen eingedenk ist, daß jede Antwort ein Baustein ist zu einem unvergänglichen Culturdenkmal unsres Volkes und unserer Zeit, so ist nicht daran zu zweifeln, daß der in Preußen von der amtlichen Statistik schon oft so vertrauensvoll betretene Weg der direkten Befragung der Bevölkerung auch bei der diesmaligen Aufnahme zu einem guten Ziele führen, und daß das große nationale Werk einer Deutschen Volks- und Gewerbezählung in Preußen eben so trefflich gelingen werde, wie in irgend einem anderen Deutschen Staate.

Es wird nicht verabsäumt werden, Einzelnen, welchen die Beantwortung der gestellten Fragen Schwierigkeiten bereiten sollte, mit Rath und That zu Hilfe zu kommen. Daß dies seitens der Behörden, welche die Aufnahme leiten, und seitens der Zählungscommissionen, welche sie ausführen geschehe, versteht sich von selbst. Aber auch die zahlreichen, beinahe 80,000 Mitglieder zählenden Gewerbe- und ähnlichen Vereine im Lande sind ersucht worden, insbesondere der Gewerbezählung dieses Jahres ihre guten Dienste zu Theil werden zu lassen. Mehrere sehr bedeutende Vereine dieser Art sind jetzt schon bereitwilligst auf dieses Ersuchen eingegangen. Nicht minder darf wohl auch von den Zählern, durch deren treue und umsichtige Hilfe die Zählung von 1871 so gut gelungen ist, im Jahre 1875 ein Gleiches erwartet werden. Nehmen sich auch noch die Presse und das Vereinswesen im Allgemeinen der Sache thätig und förderlich an, dann wird das Königlich Preußische statistische Bureau schon wenige Monate nach der Aufnahme im Stande sein, in Zahlen die industrielle Machtstufe zu bezeichnen, welche das Preußische Volk gegenüber den übrigen gewerbetreibenden Völkern einnimmt.

Königliches statistisches Bureau.

Dr. Engel.

Unter'm Hammer.

Von M. v. Roskowska

(Fortsetzung.)

„Das Allerschlimmste ist, daß Einem nun vollends die Ruhe genommen, man in den qualvollsten Zweifel gestürzt ist," sprach sie endlich. „Wüßte ich mit Bestimmtheit, könnte ich mich durch den Augenschein davon überzeugen, das Geld sei nicht mehr vorhanden, nun, so müßte man sich darein eben ergeben, wie überhaupt in alles Unvermeidliche. Aber so — beständig von dem Gedanken gehetzt, uns könnte geholfen sein, wenn dieses Blatt — — das ist ja zum Verzweifeln! Und wüßte ich nur, wo es geblieben sein kann! . . . Erich, könnte man nicht durch einen Aufruf im Kreisblatt Jeden, der etwas von dessen Verbleib weiß, unter Zusicherung einer Belohnung auffordern —"

Er zuckte die Achseln. „Warum nicht lieber gar durch die Zeitungen — den Kladderadatsch? Liebe, gute Mutter, wir würden uns damit ja nur einem unnützen

Aufsehen aussetzen, uns lächerlich machen. Freilich, wenn Du es durchaus wünschest — es zu Deiner Beruhigung dienen kann —"

„Nein, nein — Du hast Recht. Jemand, der das Blatt gelesen, hätte entweder mit uns gesprochen oder würde sich doch nicht melden auf einen Aufruf, weil er es in böser Absicht entfremdet. Und wer es nicht gelesen, etwa nur aus Muthwillen oder Gedankenlosigkeit ausgerissen, der könnte uns über die Hauptsache ja doch keine Aufklärung geben. Auch geschah es vielleicht doch schon bei Lebzeiten Deiner Urgroßmutter oder vor ihr. Mir fällt jetzt erst ein; die alte Frau konnte ja weder schreiben oder Geschriebenes lesen. Es war ja in ihrer Jugend mit der Schulbildung in hiesiger Gegend noch schlecht bestellt; man sagte: Mädchen brauchten die Gelehrsamkeit des Schreibens nicht — würden dieselbe nur zum Briefwechsel mit dem Bräutigam anwenden, was damals weder so bequem, noch manchmal so nothwendig, wie in unserer Zeit der Eisenbahnen."

„Möglich auch, daß ein Spaßvogel sich mit dem ganzen Erbschatz einen Witz gemacht. Ohne ihrem Andenken irgend wie zu nahe treten zu wollen — kann ich meine Vorfahren nicht für so unpraktisch halten, daß sie eine beträchliche Summe todt liegen ließen, statt dieselbe aus ihrem Grabe zu erlösen und für sich und die Allgemeinheit nutzbringend anzulegen. Schlagen wir uns also die Sache aus dem Kopf, liebe Mutter."

Sie mußte zugeben, das sei nicht allein das Gescheidteste, sondern auch das Einzige, was sich überhaupt thun lasse. Natürlich mit dem nicht ausgesprochenen, doch festen Vorsatz, das ganze Haus von oben bis unten zu durchsuchen, ob das unglückselige Pergamentstück sich doch noch auffinden lasse, und noch außerdem mit dem heimlichen Vorbehalt, alles Mögliche aufzubieten, um vielleicht auch ohne die schriftliche Anweisung den Schatz zu entdecken. —

So gleichmüthig Erich zuletzt sprach, so sehr er sich den Anschein gab, gar nicht an das Vorhandengewesensein des Geldes zu glauben, ihm ward eigenthümlich zu Muth, als sich herausstellte, das Blatt mit dem Schlüssel zu dem nun unlösbaren Räthsel fehle und damit seien alle Hoffnungen vernichtet. Ihm war wie Jemand, der im Traume etwas thun will und muß, aber nicht kann; der sich auf irgend etwas besinnen soll, während das Gedächtniß ihn doch treulos im Stiche läßt, oder der sich rastlos bemüht, etwas zu erreichen, zu erfassen, das ihm beständig ungreifbar bleibt, in stets weitere Ferne entschwindet. Er hatte doch nicht etwa Theil an dem Verschwinden des Blattes? Fast hätte er darüber lachen mögen, dennoch lastete es auf ihm wie eine schwere Schuld, ward ihm schwül und schwüler zu Sinne. Versuchte er aber diese Schuld oder vielmehr den Grund des sonderbaren Mißbehagens sich zum Bewußtsein zu bringen, dann war's als greife er in die leere Luft, wolle etwas Unfaßbares festhalten. Merkwürdigerweise fielen ihm dann immer die Bonbons ein, womit Eveline seinen Bruder beschenkt hatte, durch welche der heutige Lärm und Schreck eigentlich veranlaßt worden.

Gewaltsam mußte er sich zusammennehmen, um nicht in ein unklares Grübeln zu versinken. Dazu hatte er wahrlich jetzt nicht Zeit — selbst wenn er von Natur dazu geneigt gewesen wäre.

„Ich werde heute Nacht, denn schlafen kann ich ja doch nicht, alle meine Erinnerungen zu sammeln, mir Alles in's Gedächtniß zurückzurufen suchen, was ich von Deiner Urgroßmutter gehört, aber damals leider! nicht beachtet habe," sagte die Mutter, im Begriff in ihr Zimmer zu gehen „Soviel ich weiß, waren alle Glieder Deiner Familie stets brave und zuverlässige Leute, mit Ausnahme eines jüngeren Bruders Deines Urgroßvaters, der, nach den Aeußerungen seiner Schwägerin, eben Deines Vaters Großmutter, ein ziemlich wüster Geselle gewesen sein mag. Uebrigens ist derselbe weder hier verstorben, noch hat man jemals Nachrichten über seinen Tod oder sein Leben erhalten. Er verschwand plötzlich und ließ nie etwas von sich hören."

„Also Aussichten auf einen Onkel aus Amerika oder Indien, versuchte Erich zu scherzen. „Brauchen könnten wir ihn wahrlich jetzt."

Sie schüttelte den Kopf. „Er selbst wird nicht mehr wiederkommen, müßte nun schon an hundert Jahre alt sein. Aber von seinen Nachkommen —"

„Da hätten wir ja gleich eine Auflösung für das Schatzräthsel, Mutter. Dieser mein Urgroßonkel hat das besagte Gewölbe ausgeräumt und ist mit seinem Inhalt in die weite Welt gegangen — vorausgesetzt, daß er die Dukaten und Gulden noch vorfand."

„Unmöglich wäre dies gerade nicht!" Sie seufzte tief auf.

„Wenn wir nur wenigstens so viel gefunden hätten, daß Du die Kaution bestellen könntest."

„Ja — wenn! Dann wäre alles nicht nöthig. Aber es ist eine Thorheit, sich das, was man nicht ändern kann, und was man obenein nicht verschuldete, übermäßig zu Herzen zu nehmen. Vollends eine Kalamität, die schon manchen Bessern traf und obenein vorübergehend ist. Der Oberförster wird uns nicht im Stich lassen. Ich selbst biete mit und müssen wir auch höher hinaufgehen, als uns wünschenswerth sein kann, so haben wir das eben hinzunehmen. Allzu sehr steigert uns der Rentmeister hoffentlich nicht — schon aus Furcht, den Zuschlag zu erhalten, sein Geld so schlechter anzulegen, als in Papieren. Wenn ihm Bärwald wirklich seine Forderung cedirte, so deutet das an, dieser habe keine Lust, sich weiter einzulassen — die ganze Sache sei ihm schon leid geworden. Andererseits scheint es mir aber auch wieder sehr bedenklich, daß der Rentmeister zu seiner ersten Hypothek auch noch diese unglückselige dritte übernahm."

„Daß doch auch Niemand Auskunft geben kann, nicht ein Mensch aus jener Zeit übrig ist — wollte ich eben sagen."

Frau Haininger hatte sich in Gedanken nur mit dem beschäftigt, was ihr zunächst am Herzen lag. „Aber übrig ist doch noch Einer — der alte Wielonek. Nur leider übrig im schlimmsten Sinne des Wortes, weil längst kindisch, altersschwach, nicht bos körperlich, sondern auch geistig . . . Wenn ich es so recht überlege — der Alte könnte vielleicht doch irgend etwas wissen, war ja in jener Zeit, als Dein Urgroßonkel verschwand, ein Junge wie jetzt der Anton. Greise pflegen stets Erinnerungen aus der Kindheit und Jugend mit erstaunlicher Treue zu bewahren, obschon sie für unlängst Geschehenes gar kein Gedächtniß mehr besitzen. Dazu hatte der Mensch etwas so — wie soll ich nur sagen, Scheues, Gedrücktes! Kannst Du Dir's denken, er hat nie ein Mädchen gehabt, sich nie um eins bekümmert, obgleich er in seiner Jugend, wie die Wiloneks alle, kein übler Mann gewesen sein kann. Möglich auch, daß er da irgend ein Unglück erlebte — es ist ja schon so lange her, daß man's nicht wissen kann. Das Glück scheint überhaupt nicht unter jenem Dach zu wohnen, wenn auch nicht leicht Jemand vom Schicksal so hart getroffen ward, wie der arme Andreas. Agneta jammert mich oft recht. Wäre ich eine Verehrerin des Krieges und seines Ruhmes, dadurch würde er Einem ganz und gar verleidet! . . . Morgen wollen wir zum Alten. Vielleicht können wir doch aus ihm irgend etwas herausbringen. Gute Nacht!"

Morgen! Wie sicher man darüber verfügt! Als gehörte uns das Morgen, während doch nicht einmal das Heute unser ist. Als Erich bald darauf, von Wielonek aufgefordert, dessen Hütte betrat, fuhr die am Tisch sitzende Frau vom Schlummer auf, der sie überwältigt hatte. Aus der Kammer trat Agneta, wo sie leise mit ihrem Bräutigam geplaudert, der nun seit Jahren vollständig gelähmt daniederlag. Im Schleswig'schen Kriege hatte er sich, als Reservist eingezogen, durch eine schwere Erkältung „das Weh" geholt, aber nicht einmal eine Pension, einen „Gnadenthaler" erhalten können. War er doch nicht in der Schlacht verwundet, nicht vor dem Feinde kampf- und arbeitsunfähig geworden!

(Fortsetzung folgt).

Vermischtes.

*** Zu den pikanten Historien aus dem Vatikan wird aus Bochum ein drastischer Beitrag geliefert, für dessen Wahrheit der betreffende Einsender sich verbürgt: In Bochum erkrankte kürzlich ein sehr frommer Mann am Magenkrebs, einem Uebel, daß der Kunst der Aerzte nur zu oft völlig Hohn spricht. Auch der Jünger Aeskulaps, der den frommen Patienten behandelte, wohlgemerkt ein Sanitätsrath, sah alle seine Versuche scheitern und mußte als Arzt den Kranken aufgeben, selbst aber der frömmsten Richtung angehörig, zweifelte er nicht, daß ein Wunder noch helfen könne, und theilte deshalb den Verwandten des fast schon mit dem Tode Ringenden mit, derselbe sei noch zu retten, wenn man den unaussprechlichsten Theil von einem Paar alter Unaussprechlicher des heiligen Vaters herbeizuschaffen vermöge. Alle Hebel wurden in Bewegung gesetzt, der Telegraph spielte stundenlang zwischen Bochum und Rom und endlich langte per Eilgut jenes Stückchen der Bekleidung Pius IX. an, das noch näher dem apostolischen Stuhle zu sein pflegt, als er selbst. Schleunigst holte man den frommen Sanitätsrath; derselbe verordnete eine Kompresse auf den Magen und alle Verwandten waren der frohen Hoffnung, daß das Wohlbefinden des Kranken nun bald wiederkehren werde. Und sie hatten sich nicht getäuscht. Nach zweimal vierundzwanzig Stunden hatte die geheiligte Sendung aus Rom ihre Schuldigkeit gethan — der Kranke war zur ewigen Ruhe eingegangen. Geschehen im Jahre 1875.

Provinzielles.

Tilsit. (Tils. Ztg.) Seitens des Vorsteheramts der Kaufmannschaft ist den 8. die Wiederholung des Gesuches, um Aufhebung der Grenzsperre auf rohe getrocknete Häute bei Laugszargen, an die Königl. Regierung zu Gumbinnen abgegangen. Da die Einführung über Eydtkuhnen, Garsden, Crottingen und Polangen erlaubt ist, so dürfte denn doch dem Gesuche nachgekommen werden. Daß dies bald geschehe, ist um so wünschenswerther, als die Saison bereits begonnen hat und deshalb die Gefahr nahe liegt, daß den hiesigen Kaufleuten der Fell-Handel für diesen Winter ebenso verloren gehen kann, wie im vergangenen Jahre der Borsten-Handel, welcher freigegeben wurde, als die Borsten-Einfuhr über die vorstehend erwähnten Orte eben beendet war.

— In Folge der eingetretenen gelinden Witterung werden sämmtliche in der Memel eingefrorenen Flösse wieder flott.

Königsberg. Am Sonntag beging der Director des hiesigen Commerz- und Admiralitätscollegii Herr Walter das seltene Fest des fünfzigjährigen Amtsjubiläums. Zahlreiche Deputationen und Freunde des Jubilars, unter denen sich auch Herr Oberpräsident v. Horn befand, hatten sich eingefunden, um dem verdienstvollen Mann ihre Glückwünsche darzubringen. Die „K. H. Ztg." widmet dem Jubilar folgende Worte: Wir nehmen von diesen Kundgebungen, welche den Herrn Director Walter ebenso geehrt, wie erfreut haben, mit besonderer Theilnahme Act, denn wir erinnern uns sehr wohl, daß derselbe, welcher fast die Hälfte seiner Dienstzeit in unserer Stadt durchlebt, eine geraume Zeit hindurch persönliche Zurücksetzungen hat erdulden müssen. Anfangs der fünfziger Jahre von Stolp hierher versetzt, fiel demselben neben seinen eigentlichen Geschäften noch die Verpflichtung zu, einer Criminaldeputation des hiesigen Stadtgerichts zu präsidiren. In dieser Stellung hat er — ein Jurist aus der guten alten Schule, unbekümmert um die herrschende Richtung von oben — neben strenger Gerechtigkeit eine unerschütterliche Festigkeit und Ehrenhaftigkeit seines Characters sich zu bewahren verstanden, und das war damals, in der Zeit der hochrothen Reaction, vollständig genügend, um ihn von jeder Beförderung und Auszeichnung auszuschließen, während willfährige, sicherlich viel weniger begabte Creaturen zu hohen Aemtern gelangen konnten. Erst als ein Wechsel in der höchsten und in unserer Provinzial-Justizverwaltung eingetreten war, fand Herr Walter die gebührende Anerkennung. Mag der würdige Mann, welcher seine höchste Befriedigung stets in dem eigenen Bewußtsein strenger Pflichterfüllung und in der getheilten Verehrung und Zuneigung aller derer gefunden hat, welche in amtlichen und persönlichem Verkehr mit ihm gestanden, noch recht lange in derselben geistigen und körperlichen Frische, mit welcher er das gestrige schöne Fest verlebt, in seinem Berufe thätig sein und noch bis in die spätesten Tage der Liebe seiner Mitbürger sich bewahren.

— (P.-L. Z.) Vor ungefähr 10 Tagen erkrankte hier ein Brautpaar, welches Tages darauf Hochzeit machen wollte, und zwar so heftig, daß der Bräutigam sofort und die Braut, eine Wittwe, nebst ihrem Kinde acht Tage darauf verstarb. Es wurden natürlich Zweifel rege, über diese so plötzlichen Todesfälle und während von einer Seite angenommen wurde, sie seien an Kohlenvergiftung verstorben, behaupteten Andere, der Bräutigam habe hierzu Gift angewendet. Der Mann, welcher am 26. v. Mts. und die Frau in der Nacht vom 29. zum 30. verstarb, wurde daher wieder aufgegraben und sezirt. Das Resultat ist unbekannt geblieben. Die Frau liegt noch als Leiche im Hause und soll nicht früher begraben werden, bis die Staatsanwaltschaft hierzu ihre Genehmigung gegeben haben wird. Die Miteinwohner des Hauses sind ganz unglücklich und wollen sämmtlich heute ausziehen, denn die Leiche ist schon in Verwesung übergegangen.

— (K. H. Z.) Es dürfte selten vorgekommen sein, daß man in dieser Zeit schon, wie es heute hier geschieht, Eis einfahren sieht, das die Dicke von 4 Zoll hat.

— Auf der Ostbahn werden fortan sämmtliche Wagen, mit Ausschluß der beiden gemischten Züge Nr. 319 und 320, nicht mehr mit Kohlen, sondern mit Dampf geheizt. Es ist dies eine erfreuliche Verbesserung, da über die Kohlenheizung sehr oft Beschwerde geführt wurde.

— Man erwartet hier binnen Kurzem die Ankunft des Violinvirtuosen Ole Bull.

Danzig. Das Amtsblatt für den diesseitigen Regierungsbezirk enthält eine Bekanntmachung derzufolge wiederum gegen 515 Heerespflichtige aus dem Danziger, Marienburger und Elbinger Kreise die Untersuchung eröffnet worden ist, weil sie sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte dadurch zu entziehen gesucht haben, daß sie ohne Erlaubniß das Reichsgebiet verlassen haben.

Langefuhr bei Danzig. Eine Rabenmutter ist hier ermittelt und verhaftet worden, welche, wie die „W. Z." mittheilt, ihr neugebornes Kind in eine Schachtel verpackt und lebend vergraben hat. Obgleich das Kind $1\frac{1}{2}$ Fuß tief verscharrt war, ist es doch noch am Leben erhalten geblieben und der Wartestation des städtischen Arbeitshauses zur Verpflegung überwiesen worden.

Konitz. Ueber die (bereits gemeldete) Vertagung der Wahl zweier Abgeordneten bringt die „E. P." Folgendes: Die Deutsche Partei hatte am 3. eine Vorversammlung abgehalten, in der sie sich über die beiden, dem Konitzer Kreise angehörigen Candidaten, Landrath Dr. Wehr (cons.) und Staatsanwalt Drescher (lib.) einigte. Nach den bekannt gewordenen Wahlresultaten durften die Deutschen Wahlmänner hoffen, mit einer Mehrheit von 1 oder 2 Stimmen den Sieg zu erringen. Mit großer Erwartung ging man daher der für den folgenden Tag um 11 Uhr Vormittags anberaumten Wahlschlacht entgegen. Die Wahlprüfung, welche sich bis Abends 7 Uhr hinzog, war reich an drastischen Momenten. Einen großen Fehler beging die Deutsche Partei gleich anfangs dadurch, daß sie einen ultramontanen Wahlmann, der in die amtliche Liste gar nicht aufgenommen war, dennoch zuließ; als nämlich bald darauf die Frage zur Abstimmung gelangte, ob ein aus seinem Wohnorte verzogener Wahlmann zur Wahl zuzulassen sei oder nicht (eine Frage, die übrigens der Wahlcommissarius von Rechts wegen selber entscheiden mußte), da bejahte die Polnisch-ultramontane Partei die Frage zu ihren Gunsten mit 1 Stimme Majorität. Ebenso geschah dies mit 2 andern Polnischen Wahlprüfungen und die nun erstarkte Gegenpartei schloß bei weiterer Prüfung 2 Deutsche (v. Tepper-Laski und Schröter) aus. Die Gereiztheit beider Parteien nahm immer mehr zu, sie erreichte aber ihren Höhepunkt, als der Wahlcommissarius, Regierungsrath v. Kehler (dem die Deutschen eine gewisse Parteinahme für die Gegenpartei, sowie eine bedeutende Ungeschicklichkeit in Leitung der Verhandlungen nachsagen), wiederum für einen verzogenen Polnischen Wahlmann eintrat. Auf Antrag der Deutschen wurde derselbe an den Wahltisch citirt, langsam näherte er sich demselben, Männer seiner Partei flüsterten ihm zu: „prawda, prawda" (die Wahrheit!) und hier legte er denn bleich und zitternd das Geständniß ab, er sei gar nicht Wahlmann, sondern nur ein Sohn des Vorgeladenen! Jetzt entstand ein unbeschreiblicher Tumult — das Ende desselben bildete die Auflösung der Versammlung. Der auf Anlaß der Staatsanwaltschaft in Haft genommene Wahlfälscher ist aus Trutnowo und heißt Poradzinski. Die angestellte Untersuchung wird hoffentlich auch alle Diejenigen entlarven, welche ihn zu dem unerhörten Betruge angestachelt haben.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel
Verantwortlicher Redakteur Dr. Rülf in Memel.